

Aushandlung und Bedeutungskonstitution

Gegenstand der folgenden Darstellung ist die aktuelle Bedeutungskonstitution in der Interaktion, d.h. die Konstitution von Bedeutungen als Leistung der Beteiligten im Vollzug der Interaktion. Der Bedeutungsbegriff ist dabei noch ganz undifferenziert zu verstehen im Sinne von "mit einer Äußerung verbundene Interpretation". Es soll teilweise zwar auch das Verhältnis von Sachverhaltsrepräsentationen in einer Äußerung und ihrer interaktiven Funktion behandelt werden, aber nicht systematisch, sondern nur soweit die Beispielanalyse das erforderlich macht. Die Aufmerksamkeit richtet sich stattdessen auf den Zusammenhang von Mustern und Regeln für die Konstitution von Aktivitätskomplexen (z.B. Gesprächsabschnitten) einerseits und den Verfahren der Verständigung und der Kooperation andererseits. Dabei stellen sich u.a. folgende Fragen:

– Wie werden komplexe Bedeutungen aufgebaut, welche Komponenten spielen dabei eine Rolle und wie ist deren Beziehung zueinander? Die prinzipielle Realitätssensitivität von Kommunikation bedeutet, daß alle konstitutiven Eigenschaften der "sozialen Welt" in der Interaktion präsent sind und im Prozeß der Bedeutungszuschreibung eine Rolle spielen. Es lassen sich dementsprechend eine Reihe von Aspekten der Interaktionskonstitution unterscheiden, wie Gesprächsorganisation, Handlungskonstitution, Sachverhaltsdarstellung, Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen, Interaktionsmodalitäten usw. Es handelt sich dabei um Konstitutionsaspekte, deren Realisierung in sich bereits relativ komplex ist, und die darüber hinaus in komplizierter und variabler Weise aufeinander bezogen sind.¹

– Wie verhalten sich die Wissensbestände und Relevanzsysteme der Beteiligten zueinander, und wie werden die durch die Subjektivität der Erfahrung prinzipiell gegebenen Divergenzen in der Interaktion überwunden? Die hinreichende Übereinstimmung der Relevanzsysteme ist eine notwendige Voraussetzung für Interaktion, und zugleich ist der Aufbau und die Angleichung von Relevanzsystemen und Wissensbeständen faktisch auch Ergebnis von Interaktion. Über die unauffällige Abwicklung entsprechender Aktivitäten im Rahmen der routinemäßigen Verständigungs- und Kooperationsprozesse hinaus gibt es spezialisierte Formen, die insbesondere im Fall von Interaktionsproblemen eingesetzt werden.²

– Wie ist das Verhältnis zwischen subjektiver und sozialer Bedeutung? Sozial wird eine Bedeutung dadurch, daß sie in den gemeinsamen Verständigungsprozeß eingebracht wird. Sie ist als wechselseitig, bzw. als geteilt anzusehen, wenn beide Beteiligten Kontrolle auf die Bedeutungszuschreibung ausüben. Von dieser sozialen Bedeutung zu unterscheiden ist alles das, was ein Sprecher oder Hörer an zurückgehaltener subjektiver Bedeutung mit einer Äußerung verbinden kann. Durch die Existenz von zurückgehaltenen, subjektiven Interpretationen ist die Wechselseitigkeit der Bedeutungszuschreibung der Gefahr von Brechungen ausgesetzt. Es gibt offensichtlich vielfältige Interessen, derartige Brechungen aufrechtzuerhalten und zu fördern; auf der anderen Seite gibt es jedoch auch Verfahren, diese Brechungen in Rechnung zu stellen und so zu verarbeiten, daß sie wieder in den Verständigungsprozeß einbezogen werden.³

Bei der Bearbeitung derartiger Fragen wird sehr schnell klar, daß man es mit Zusammenhängen zu tun hat, die aspektreich sind und ganze Interaktionssituationen überspannen. Die folgende Darstellung soll in erster Linie an einem Beispielfall die Spannweite derartiger Zusammenhänge verdeutlichen und plausibel machen. Diese Absicht bringt allerdings für die Darstellung zwei Beschränkungen mit sich: zum einen kann das bei der Analyse benutzte Wissen von Mustern und Regularitäten der Interaktionskonstitution (das durch umfangreichere gesprächsanalytische Untersuchungen erworben wurde) nicht systematisch entwickelt werden, sondern wird ad hoc eingeführt; und zum anderen können aufgrund der zu behandelnden Materialmenge die Analysen z.T. nur überblickartig vorgeführt werden.⁴

Der Zusammenhang von Aushandlung und Bedeutungskonstitution soll zunächst an einem kleineren Textausschnitt in seinen allgemeineren Zügen aufgezeigt werden (1). Dann soll eine spezifische Turbulenz aus der Anfangsphase des Beispieltextes analysiert (2) und in Beziehung gesetzt werden zu Besonderheiten des weiteren Interaktionsverlaufs (3).

1. Einige Eigenschaften der Bedeutungs- und Interaktionskonstitution

Zu den grundlegenden Eigenschaften der Bedeutungskonstitution gehört zum einen die Indexikalität aller Äußerungen, d.h. die Rückgebundenheit an die Bedingungen ihrer Verwendung, und zum anderen die wechselseitige Beteiligung der Interaktionspartner an Austauschprozessen, welche so angelegt sind, daß dabei die Aushandlung von Interpretationen erfolgt. Diese Eigenschaften sollen zunächst am Beginn des Beispielgesprächs demonstriert werden.

Es handelt sich um ein Gespräch zwischen einem Kunsthändler (= S) und einem Kunden (= A). Der Kunde steht in regelmäßigem Kontakt mit dem Kunsthändler, bei dem er Rahmungen ausführen läßt, hin und wieder Graphiken kauft und dem er sich insbesondere als Interessent für Graphiken von Max Ernst präsentiert hat. Der Kunde trägt beim Betreten des Ladens einen verpackten Gegenstand vom Format eines Bildes unter dem Arm.

Das Gespräch ist in den für die vorliegende Darstellung relevanten Teilen im Anhang wiedergegeben. Einzelne, genauer zu analysierende Ausschnitte werden jeweils zusätzlich in die Darstellung eingeschoben. Der hier zunächst folgende Abschnitt enthält die formale Gesprächseröffnung mit der wechselseitigen Begrüßung (1,1/2), die Einführung eines Anliegens (ab 1,1 – die zweite Anrede von A wird fest und mit fallender Intonation gesprochen; es handelt sich dabei um eine Eröffnungsform, welche die Einführung des Anliegens vorbereitet), die Verhandlung von zwei möglichen Anliegen und die Festlegung einer Reihenfolge (1,12-14). Der Ausdruck *dieser Max Ernst*, den A in 1,5 im Zusammenhang mit der Verdeutlichung seines Anliegens verwendet, bezieht sich auf eine kleine Reproduktion einer Graphik von Max Ernst, für die A bei seinem letzten Besuch Interesse gezeigt hatte; S hatte damals das Blatt selbst nicht zeigen können.

- 1, 1 A: [Tag Herr Schumann Herr Schumann,
 2 S: [(im Hintergrund) (...) ham Sie mal wieder was-
 3 A: [ja- ja und nein, es is so.s erstmal wollt ich-..ich
 4 S: [erstanden'
 5 A: [bin noch in Ihrer Schuld, & Sie hatten mir mal diesen Max Ernst
 6 S: [ja
 7 A: [da mitgegeben. Sie entsinnen sich, mh
 8 S: [ja ich habe das Blatt, wollen Ses
 9 S: [mal sehn' ja mhm
 10 A: [(expressiv) aha.das is ja schön. ja ich würds gern mal sehn'+..meine.ich.
 11 A: [hat heute morgen.n nochmal
 12 S: [wollen wa erstmal Ihre Sachen machen oder..
 13 S: [soll ichs Ihnen erstma zeigen,
 14 A: [nee zeigen wa erstmal das Blatt, ..

1.1 Bemerkungen zur Indexikalität

Ein wesentlicher Aspekt der Situationsgebundenheit ist, daß die Beteiligten ihre Äußerungen in andere Strukturen einbetten, die als Rahmen fungieren, d.h. mit denen bestimmte Aktivitätserwartungen und Interpretationsvorgaben verbunden sind. Als solche Rahmen werden ganz unterschiedliche Strukturen benutzt, und zwar sowohl in der aktuellen Situation verankerte als auch situationsübergreifende Strukturen.⁵ Zu

den im Beispielfall relevanten Einbettungsstrukturen gehört einmal die Situation "Galerie" und die damit verbundenen Rahmenbedingungen für die Beteiligungsrollen und die typischerweise zu realisierenden Handlungskomplexe. Weiter ist die gemeinsame Interaktionsgeschichte relevant. Die Bezugnahme erfolgt besonders explizit bei A in 1,3-7 (*Sie batten mir mal diesen Max Ernst da mitgegeben*), aber schon die Äußerung von S in 1,2/4 enthält entsprechende Elemente (*mal wieder*), und das gleiche gilt für die Äußerung von S in 1,8. Zu den Bezugsstrukturen gehören schließlich auch die Identität und die soziale Beziehung der Beteiligten. Über das hinaus, was durch die Typik der Situation für die Beteiligung als Muster vorgegeben ist (Galerist, Kunde), beziehen sich A und S auf bestimmte Voraussetzungen wie die Bekanntheit miteinander oder die Einstufung von A als ein "besonderer, vertrauter Kunde" (über dessen Gewohnheiten und Interessen dem Galeristen einiges bekannt ist und der auch Anrecht auf eine spezifische Behandlung hat).

Derartige Rahmenstrukturen werden nicht nur als Folie im Sinne einer Voraussetzung benutzt, sondern sie werden durch die Bezugnahme auch im aktuellen Vollzug mit hergestellt. Zu diesem Vorgang gehört, daß bestimmte Interpretationen von Merkmalen der aktuellen Situation (z.B. der soziale Ort "Galerie") bzw. von anderen, insbesondere historischen Situationen (z.B. daß bei einem früheren Kontakt der Beteiligten eine Interaktionsfortsetzung in Aussicht gestellt worden ist) als für die Definition des aktuellen Interaktionszusammenhangs relevant eingeführt und implizit oder explizit in den Aushandlungsprozeß einbezogen werden. In der interaktiven Verarbeitung werden sowohl die Interpretationen der Bezugssituationen als auch ihre Relevanz für die Definition des vorliegenden Interaktionszusammenhangs behandelt, d.h. bestätigt, infrage gestellt usw. Das Ergebnis dieser Behandlung sind dann Voraussetzungen, die tatsächlich gültig sind für die Interpretation der Äußerungen, mit denen zusammen sie eingeführt worden sind, und die insofern als Verständigungs- und Handlungsgrundlage dienen können.

Man kann z.B. am vorliegenden Fall gut beobachten, wie eine typische Galeriersituation hergestellt wird, indem die Beteiligten ihre Äußerungen so gestalten, daß sie genau in diesen Rahmen passen und ihn ausfüllen. Schon mit den ersten Äußerungen machen A und S klar, daß es sich um einen geschäftlichen Kontakt handelt und daß die situationsspezifischen Rollen Galerist und Kunde in Kraft sind. Und zwar wird zum einen das Vorbringen des Anliegens sofort, d.h. ohne Expansion der Kontaktherstellung in Angriff genommen (1,1/2). Weiter entspricht die Äußerung von S *ham Sie mal wieder was erstanden* (1,2/4), in welcher eine Hypothese über das Anliegen von A formuliert wird, einer

für derartige Situationen typischen Aufforderung zum Vorbringen des Anliegens in Kombination mit einer spezifischen Manifestation der Interaktionsbereitschaft (vgl. Formulierungen wie *Sie wünschen bitte* bzw. *womit kann ich dienen*). Darüberhinaus enthalten alle Formulierungen des Anliegens die Referenz auf Bilder als typische Geschäftsobjekte von Galerien. Mit der Äußerung *ham Sie mal wieder was erstanden* bezieht sich S auf den verpackten Gegenstand unter dem Arm von A und interpretiert ihn als Bild; er benutzt dabei die gemeinsame Interaktionsgeschichte als Folie (A hat schon wiederholt Bilder zu ihm gebracht, und zwar zum Rahmen). In den folgenden Äußerungen ist die Referenz auf Kunstgegenstände dann noch expliziter (*diesen Max Ernst da* in 1,5/7; *das Blatt* in 1,8): Schließlich beziehen sich die Beteiligten auf Vorgänge, welche typische Aktivitäten im Rahmen "Galerie" darstellen, nämlich auf das Zeigen und das Beschaffen von Bildern.

Die indexikale Einbettung kann in der Interaktion sehr verschieden behandelt werden, und zwar in Abhängigkeit davon, inwieweit dabei auf selbstverständliche Voraussetzungen zurückgegriffen werden kann bzw. inwieweit die Bezugsstrukturen in ihrer Spezifik oder in ihrer Geltung infrage gestellt und deshalb zum Interaktionsgegenstand gemacht werden. Eine typische Form in Anfangsphasen von Interaktionen ist die andeutende indexikale Einbettung, wie sie auch im Beispielfall vorliegt. Die Bezugsstrukturen werden dabei nur sehr unvollständig, und zwar tendenziell in minimaler Weise repräsentiert, und durch diese Behandlung wird ihr Status als (mehr oder minder selbstverständliche) Voraussetzung markiert.

1.2 Bemerkungen zur Aushandlung

Das Konzept 'Aushandlung' beinhaltet zunächst einmal, daß Folgen von Vorschlägen und Reaktionen ablaufen, an deren Endpunkt eine als gemeinsam angesehene Interpretation bzw. Bedeutung steht.⁶ Derartige Aushandlungen sind am auffälligsten im Zusammenhang mit divergenten Situationsdefinitionen bzw. divergenten Interpretationen von Äußerungen. Es ist jedoch davon auszugehen, daß im Prinzip alle Vorgänge gemeinsamen Handelns von derartigen Aushandlungen betroffen sind. Das Prinzip dabei ist, daß Bedeutungen identifizierbar gemacht und wechselseitig akzeptiert werden. Wesentlich für diesen Vorgang sind zwei Prinzipien der Bildung von Aktivitätszusammenhängen:

- Die vorgreifende Aktivitätsfestlegung; d.h. die Beteiligten benutzen ihre Äußerungen dazu, für eine oder mehrere Folgeäußerungen Interpretationsvorgaben und Aktivitätsverpflichtungen zu schaffen;

– die rückgreifende Bezugnahme; d.h. die Beteiligten benutzen ihre Äußerungen dazu, Beziehungen zu vorausgehenden Äußerungen oder Äußerungskomplexen herzustellen, ggf. die von diesen eingeführten Vorgaben zu behandeln und auf diese Weise mehr oder minder deutlich eine Interpretation dieser Bezugsäußerung zu manifestieren.

Durch das Zusammenwirken dieser beiden Prinzipien wird die Bedeutung, welche die Beteiligten einer bestimmten Äußerung zuschreiben, zumindest bis zu einem gewissen Grade kontrollierbar.

Als eine Grundstruktur von Aushandlungsprozessen ist ein Komplex von vier aufeinander bezogenen Äußerungen von zwei alternierenden Sprechern anzusehen. Im Verlauf dieser Sequenz haben beide Sprecher die Möglichkeit, ihre Interpretationen der eigenen und der Partneräußerungen zu manifestieren und zu zeigen, inwieweit sie mit den Interpretationen ihrer Äußerungen durch den Partner einverstanden sind. Eine derartige Folge von vier Äußerungen wird im vorliegenden Fall durch die Äußerungen von S in 1,2, A in 1,3, S in 1,12/13 und A in 1,14 konstituiert:

– S führt in 1,2 bestimmte Relevanzen für eine Reaktion von A ein, d.h. er schafft einen Rahmen für eine Folgeäußerung, welche als Voraussetzung eine Interpretation dieser ersten Äußerung von S enthält. Und zwar formuliert S eine Hypothese über das Anliegen von A. Diese Äußerung wird ohne Nachdruck und abwartend gesprochen; die Konstruktionsweise ist durch eine vorzeitige Lücke und ein nachgeschobenes Schlußelement gekennzeichnet (*wieder was-.. erstanden*) Diese Kombination von Sprechweise und Konstruktion ist charakteristisch für das Auslaufen einer Äußerung als Einladung zur Redeübernahme. Vom Aktivitätstyp her handelt es sich um eine Einladung zur Richtigstellung, welche in dieser Position als Einladung zur Einführung des Anliegens fungiert.

– A behandelt diese Vorgabe durch seine Äußerung in 1,3, d.h. er verhält sich zur Aktivitätsverpflichtung und der damit verbundenen Interpretationsaufgabe. Er beginnt mit der Manifestation seines Anliegens; nach der partiellen Richtigstellung (*ja und nein*) erfolgt eine komplexe und noch einmal gesondert eingeleitete (*es ist so*) Darstellung seines Anliegens; dabei wird ein weiteres Anliegen zumindest als möglich in Aussicht gestellt (*erstmal wollt ich*). Indem A die vorgegebenen Aktivitätsverpflichtung behandelt, baut er zwangsläufig eine Interpretation der Äußerung von S in seine Äußerung ein. Er manifestiert, daß er die Vorgängeräußerung so interpretiert, daß S ihm ein Anliegen in Bezug auf den fraglichen Gegenstand unterstellt; diese Interpretation wird von A bestätigt, zumindest wird sie nicht ausgeschlossen. A behandelt die in-

haltliche Definition jedoch als jetzt nicht relevant; dabei bezieht er sich auf eine Reihenfolge möglicher Anliegen.

– Diese Äußerung von A wird im folgenden von S verarbeitet, und dabei zeigt auch S an, welche Interpretation seiner ersten Äußerung er bei A nunmehr voraussetzt und ob er diese Interpretation akzeptiert. Und zwar behandelt S in 1,12/13 die von A akzeptierten Teile seiner Interpretation in affirmativer Weise und nimmt dabei das Noch-nicht-Definiertsein des Anliegens in seine Repräsentation des Sachverhaltes auf, und zwar durch die Verwendung des Ausdrucks *Ihre Sachen*; außerdem wird auch die von A durch *erstmal* angedeutete Reihenfolge affirmativ behandelt durch die Alternativfrage (*wollen wa erstmal ... oder soll ich erstmal*).

– A akzeptiert und bestätigt diese Interpretation, indem er sie in seiner Äußerung voraussetzt. Er tut dies manifest, indem er seine Äußerung genau in den durch die Alternativfrage vorgegebenen Rahmen einpaßt.

Diese vierschrittige Sequenz entspricht dem Grundmuster der impliziten oder strukturellen Verständigungssicherung. Wichtig für die Verständigungssicherung ist dabei, daß die relevanten Bedeutungen bzw. Bedeutungskomponenten mehrfach und unter Beteiligung beider Partner präsentiert werden. Die beiden wesentlichen Aspekte dieses Vorgangs sind, daß Bedeutungen spezifiziert werden (u. zwar wird u.a. festgelegt, welche Bedeutungskomponenten relevant sind, inwieweit sie zu spezifizieren sind und in welche Kontexte sie einzuordnen sind) und daß mögliche Interpretationen zu tatsächlichen, d.h. akzeptierten und insofern sozialen Interpretationen werden. Implizit bzw. strukturell ist dieser Vorgang, weil dazu nicht eine spezialisierte Sequenz benutzt wird, die ausschließlich oder in erster Linie dem Ziel dient, die Interpretation einer Äußerung zu klären, sondern weil vielmehr die Aushandlung in den Aktivitätsgang eingebaut ist. Jede Äußerung gilt auch als Schritt in der Bearbeitung des gerade verfolgten Handlungszusammenhanges. Die Bedeutungsaushandlung unterliegt damit auch dessen Realisierungsbedingungen (z.B. der Progression der Handlungsschritte). Das äußert sich einmal in einer vielfach komplexen Verzahnung verschiedener Aushandlungsstränge (so ansatzweise ja auch im vorliegenden Beispiel) und zum anderen in der Selektivität der Behandlung: Das Herausarbeiten von Interpretationsergebnissen ist immer verbunden mit dem Ausblenden bestimmter Bedeutungskomponenten, die auch angesprochen worden sind, die aber nicht weiter bearbeitet werden. Die Selektion wird gesteuert durch die Handlungsrelevanzen, welche die Beteiligten einführen bzw. für ihre Aktivitäten als gültig ansehen.

Verständigungsprozesse sind generell als zielgebunden anzusehen: Es kommt für die Beteiligten darauf an, eine für ihre jeweiligen praktischen Zwecke hinreichend abgesicherte soziale Bedeutung zu konstituieren.⁷ Von den Zielsetzungen ist abhängig, inwieweit und in welcher Weise die Interpretation einer Äußerung Interaktionsgegenstand wird und inwieweit für die Beteiligten die offenen Bedeutungsstrukturen auffüllungsbedürftig sind. Die jeweiligen praktischen Zwecke nun werden zumindest zu einem Teil durch die Art des übergreifenden Interaktionszusammenhanges, die Rolle der betreffenden Äußerung in diesem Zusammenhang und die an dieser Stelle zu erfüllenden Interaktionsaufgaben bestimmt. Derartige Relevanzsetzungen sind jedoch immer auch Gegenstand des Interaktionsverlaufs selbst, so daß sich im Vollzug der Bedeutungsaushandlung Verschiebungen, Divergenzen, Sprünge usw. ergeben können.

Im vorliegenden Beispiel wird die gemeinsame Durchführung eines Handlungskomplexes vorbereitet. Dazu gehört, daß dieser Handlungskomplex vorgegreifend verdeutlicht und dann ratifiziert wird.⁸ Damit haben sich die Beteiligten dann auf bestimmte Aktivitätsverpflichtungen eingelassen. Solche vorgegreifenden Verdeutlichungen sind stets relativ offen, d.h. es wird nur eine Rahmenstruktur erkennbar gemacht, welche jedoch die Spezifik des anvisierten Handlungskomplexes enthält. Die weitreichende Wirkung der Ratifizierung bedingt das Interesse der Beteiligten daran zu klären, worauf sie sich denn einlassen. Insbesondere müssen alle Aspekte, mit denen "kritische" Interaktionsaufgaben verbunden sind, welche besondere Risiken oder Chancen beinhalten, zumindest im Ansatz klar sein; in jedem Fall steigt sonst das Risiko von Turbulenzen in der Interaktion bis hin zum Scheitern der gemeinsamen Handlungen. Im Fall des ersten Anliegens wird die Festlegung der Spezifik des Handlungsschemas auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, damit werden zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch die Anforderungen an die vorgegreifende Verdeutlichung weitgehend außer Kraft gesetzt, und insofern genügt auch eine unspezifische Kennzeichnung (*Ihre Sachen*). Als dieses Anliegen in einer späteren Phase tatsächlich in Angriff genommen werden soll, wird es dann noch relativ aufwendig definiert als "Begutachten eines Bildes" und gesondert ratifiziert.

Aufgrund der Selektivität des Aushandlungsprozesses ist mit der Behandlung von bestimmten Bedeutungskomponenten stets auch die Nichtbehandlung anderer Komponenten verbunden. Das führt jedoch in den meisten Fällen nicht zu Problemen. Vielmehr gibt es für die so anfallenden "Reste" verschiedene routinemäßige Verarbeitungsformen. Dazu gehören:

- die Übernahme in die Menge der selbstverständlichen Voraussetzungen, welche durch die Bezugsstrukturen der indexikalen Einbettung als hinreichend abgesichert gelten können und über die deshalb eigentlich nicht gesprochen zu werden braucht;
- die manifeste Behandlung als irrelevant im vorliegenden Zusammenhang, womit sich unter Umständen die Ankündigung einer späteren Behandlung verbinden kann;
- die Überführung in eine "offene Reserve" von Elementen, auf die je nach Interaktionsentwicklung zurückgegriffen werden kann, ohne daß dafür vorab eine Verpflichtung eingeführt wird.

2. Eine Turbulenz in der Vorbereitung eines Handlungskomplexes

- 1, 3 A: [ja- ja und nein, es is so.s erstmal wollt ich...ich
 4 S: [erstanden'
 5 A: [bin noch in Ihrer Schuld, & Sie hatten mir mal diesen Max Ernst
 6 S: [ja
 7 A: [da mitgegeben. Sie entsinnen sich, mh
 8 S: [ja ich habe das Blatt, wollen Ses
 9 S: [mal sehn' ja mhm
 10 A: [(expressiv) aha.das is ja schön. ja ich würds gern mal sehn'+..meine.ich.
 11 A: [hat heute morgen.n nochmal
 12 S: [wollen wa erstmal Ihre Sachen machen oder..
 13 S: [soll ichs Ihnen erstma zeigen,
 14 A: [nee zeigen wa erstmal das Blatt, ..

Die Vorbereitung des unmittelbar in Angriff zu nehmenden Anliegens ("Max Ernst") erstreckt sich über die Äußerungen von A in 1,5, B in 1,8, A in 1,10, B in 1,12 und A in 1,14. Die Aushandlung ist etwas komplexer, weil S die Äußerung von A in 1,7 unterbricht, wenn auch an einer Stelle möglicher Redeübergabe, die offensichtlich für begleitende, sich unterordnende Beteiligungsformen des Hörers vorgesehen ist. In der Äußerung von A steht die Manifestation des Anliegens noch aus. S greift A vor und formuliert seinerseits ein mögliches Anliegen (1,8). A akzeptiert (zumindest vorläufig) in 1,10 die Initiative von S und die Behandlung seiner eigenen Initiative, und er akzeptiert auch (in 1,14), daß in den Folgeäußerungen nur noch die Reihenfolge der Anliegen verhandelt und dabei eine hinreichende Definition des anvisierten Handlungskomplexes vorausgesetzt wird (vgl. S in 1,12). Für das Anliegen Max Ernst vollziehen die Beteiligten an dieser Stelle tatsächlich die vorbereitende Aushandlung, und damit sind auch alle Anforderungen an die entsprechenden Vorbereitungsaktivitäten in Kraft. Für den Beobachter nun ist das Verhältnis zwischen den Initiativen von A (*ich bin noch in Ihrer Schuld*) und von

S (*ich habe das Blatt*) nicht ohne weiteres klar. Es erhebt sich die Frage, ob das nicht auch für die Beteiligten gilt und ob für sie (oder für einen von ihnen) das Aushandlungsergebnis *zeigen wir das Blatt* nicht ein unterspezifiziertes Minimalprogramm darstellt, welches die Stellungnahme zu kritischen Punkten des anvisierten Handlungskomplexes gerade ausklammert. In diesem Fall hätten die Beteiligten — aus welchen Gründen auch immer — eine wesentliche Anforderung an die vorgeifende Verdeutlichung nicht erfüllt. Der weitere Interaktionsverlauf bestätigt diesen Verdacht, und deshalb soll noch einmal etwas genauer geklärt werden, in welcher Weise die Beteiligten den anvisierten Handlungskomplex repräsentieren und wie z.B. die dabei verwendeten Ausdrücke *noch in der Schuld des anderen sein, das Blatt haben* oder *das Blatt sehen wollen* interpretiert werden können.

Von welcher Art die historische Situation ist, auf welche sich die Beteiligten beziehen, muß bei der Analyse aus dem Interaktionsverlauf unter Zuhilfenahme von Kenntnissen über typische Merkmale der Situation "Galerie" geschlossen werden. Darüber hinaus entstehen im Laufe des vorliegenden Gesprächs jedoch auch Handlungszusammenhänge, welche wohl dem Typ nach der Bezugssituation ähneln; und zwar ist die stufenweise Entwicklung einer Verkaufssituation zu beobachten (5,35 bis 8,7 und 18,32 bis 21,30). Charakteristisch ist dabei eine sehr genaue Differenzierung zwischen einzelnen Stadien, die sich insbesondere hinsichtlich ihrer Verbindlichkeit für die Beteiligten unterscheiden. Es beginnt mit einer Phase des offenen, das heißt noch relativ ungezielten und unverbindlichen Präsentierens von und des Interesses für ausgestellte Objekte (5,35 bis 8,7). Diese Phase endet mit dem Aussondern einzelner Objekte, die den Kunden in spezifischer Weise interessieren; das heißt der Kunde bildet Präferenzen heraus. Eine zweite Phase kann man als Vorverhandlung bezeichnen (18,32 bis 21,30). In dieser Phase wird geklärt, inwieweit ein prinzipielles Kaufinteresse besteht ("A: (schnell, eifrig) *ja wenn Sie noch mal wieder so was hätten, Sie entsinnen sich, ich hatte da im letzten Jahr son Ackermann bei Ihnen gekauft, in diese Richtung*" 18,32 bis 18,35). Damit bekommen alle Aktivitäten des Präsentierens und des Interesses bereits einen kaufbezogenen Charakter: Es handelt sich jetzt um Aktivitäten von Angebot und Nachfrage. Das äußert sich u.a. darin, daß nicht nur die präsentierten Objekte bewertet werden (z.B. *interessante Sachen* 6,28), sondern auch das Angebot (*und ich glaube, die Bilder sind auch den Preis wert, ne also das halt ich für (...) dann wirklich für realistisch auch, ne* 19,37-40). In dieser Phase werden die Voraussetzungen für die endgültige Kaufverhandlung geklärt bzw. geschaffen: S hat das Blatt nicht vorrätig, könnte es aber besorgen

(20,3 ff). A muß sich die Sache daraufhin ernsthaft überlegen (20,18-21). A hätte die finanziellen Möglichkeiten (*das ist auch. Ich meine das ist auch im Rahmen dessen was ich eventuell eben erschwingen könnte, nicht ja* (21,3 bis 8)) In der Vorverhandlung entstehen noch keine Verbindlichkeiten. Der kritische Punkt für den Übergang zur Kaufverhandlung ist im vorliegenden Fall die Beschaffung des Blattes. Dafür ist ein expliziter Auftrag des Kunden erforderlich; das Beschaffen der Ware wird als eine Vorleistung behandelt, die nicht mehr im Rahmen der unverbindlichen Vorverhandlung liegt. Dieser Übergang zur tatsächlichen Kaufverhandlung wird im Beispielgespräch noch aufgeschoben (S: *Können Sie ja mal überlegen, ne'* 20,39/40).

Mit der Abfolge der Phasen verändert sich im übrigen die Verwendungsweise und die Bedeutung von Bewertungen, wobei Ausdrücke wie *interessant, Interesse haben* bzw. *interessieren* geradezu als Schlüssel fungieren. In der ersten Phase handelt es sich im wesentlichen um die Zuschreibung von Objekteigenschaften (z.B. *interessante Sachen* 6,28). In der zweiten Phase werden Einstellungen des Kunden herausgearbeitet (z.B. S: *Ich meine ich weiß nicht äh.. ob Sie der Bremer interessiert* 19,34/35) und am Ende der Vorverhandlung, nachdem die Voraussetzungen einer Kaufverhandlung geklärt sind, wird das Bekunden von Interesse als Aktivität definiert, welche die Phase der verbindlichen Verhandlung initiiert (S: *ich meine wenn es Sie interessiert* 21,15 – dann und nur dann würde S versuchen, das Blatt zu besorgen).

In analoger Weise ändert sich auch der Charakter des Präsentierens. In allen Phasen finden entsprechende Aktivitäten statt. Im ersten, noch ganz offenen Durchgang werden teils unaufgefordert, teils aufgefordert, in jedem Fall tentativ Objekte präsentiert, und zwar tendenziell mehrere bzw. viele und auch sehr unterschiedliche (vgl. z.B. handelsübliche Formulierungen wie *breites Angebot* oder *große Auswahl*). In der Phase der Vorverhandlung wird die Präsentation auf eine möglichst überschaubare Menge von Objekten eingeschränkt, wobei tendenziell ein zentrales Objekt mit Alternativen konfrontiert wird. Schließlich findet auch in der Kaufverhandlung selbst in der Regel eine Präsentation statt, und zwar zur abschließenden Identifikation und Überprüfung des Objekts (vgl. z.B. eine Formulierung wie *gekauft wie gesehen*). In dieser letzten Phase wird im Prinzip nur noch das Kaufobjekt präsentiert.

Wie der Vergleich mit anderen Materialien zeigt, ist dieser Ablauf in vieler Hinsicht typisch.⁹ Der Handlungskomplex ist relativ gestreckt und am Übergang zur letzten Phase vorläufig angehalten; natürlich gibt es andere, auf eine schnelle Kaufentscheidung hin orientierte Fälle, bei denen die

Unterscheidung zwischen Vorverhandlung und definitiver Verhandlung verschwindet. Und es gibt natürlich zu einzelnen Komponenten Alternativen; zum Beispiel gibt es anstelle oder neben der Vorleistung des Verkäufers auf expliziten Auftrag des Kunden hin auch die Vorleistung des Verkäufers auf eigene Gefahr. Damit ändert sich im Zweifelsfall die Ablaufstruktur; aber auch für diese Varianten sind dieselben Entscheidungspunkte der Handlungsprogression relevant.

Man kann A und S unterstellen, daß sie in der Vorbereitung des Handlungskomplexes "Max Ernst" von einem entsprechenden Musterwissen Gebrauch machen, und kann deshalb ihre Äußerungen auf eine solche Handlungsstruktur projizieren. Die von A thematisierte Vorleistung (*diesen Max Ernst da mitgeben*) gehört mit einiger Wahrscheinlichkeit in den Zusammenhang "Herausbilden eines spezifischen, auf ein Objekt konzentrierten Interesses", d.h. an die Grenze zwischen offenem Präsentieren und Vorverhandlung. Weniger klar ist der Zusammenhang zwischen der Bezugssituation und dem Beschaffen des Blattes durch S. Dadurch, daß S nicht von sich aus das Anliegen Max Ernst initiiert und daß er durch die Form *wolln Ses mal sehen* die Präsentation als nicht vorstrukturiert und relativ beliebig darstellt, manifestiert er, daß er nicht auf expliziten Auftrag hin gehandelt hat. Andererseits stellt das Beschaffen des Blattes eine Vorleistung dar, die in typischer Weise mit dem Übergang zu einer verbindlichen Verkaufssituation verbunden sein kann. Insofern ist der Zusammenhang von zusätzlicher Vorleistung und Bezugssituation für die Definition der gegenwärtigen Situation in jedem Fall von Bedeutung. Zum Beispiel taucht damit die Frage auf, in welcher Weise und an welcher Stelle des Ablaufs A denn Interesse bekundet hatte und in welchem Zusammenhang S das zu seiner weiteren Vorleistung bringt. Davon ist abhängig, welcher Charakter der vorgeschlagenen Präsentation und dem von A geäußerten Interesse zugeschrieben wird.

Die Unklarheit in der Interpretation der Bezugsstrukturen gewinnt an Bedeutung, weil die Perspektiven von A und S auf diese Bezugsstrukturen ziemlich deutlich mögliche Divergenzen aufweisen; und die Bezugsperspektiven sind dafür ausschlaggebend, in welcher Weise an diese Situation angeknüpft werden soll und welche Eigenschaften gegebenenfalls als Vorstrukturierung im gegenwärtigen Zusammenhang gültig sein sollen. Zu den Mitteln, mit denen die Bezugsperspektive ausgedrückt wird, gehört die Kennzeichnung von Eigenschaften der aktuellen Situation als Ergebnis bzw. Folge der Bezugssituation sowie die Bewertung von Beteiligungsleistungen, Aushandlungsergebnissen und Erwartungen in diesem Zusammenhang. A und S kennzeichnen beide die aktuelle Situation als Folge bzw. Fortsetzung der Bezugssituation (*ich bin noch in Ihrer Schuld*

bzw. *ich habe das Blatt*). Sie verwenden jedoch unterschiedliche Bewertungen. A stellt seine eigene Beteiligungsrolle als belastet dar (*Schuld*); die Fortsetzung hat damit den Charakter einer moralischen Verpflichtung ('etwas in Ordnung bringen müssen'). Die Äußerung von S dagegen beinhaltet eine positive Bewertung der Fortsetzung: die Bedingungen sind besonders günstig, die aktuelle Situation bietet die Chance zur Fortsetzung. Die Divergenz der Bewertungen wird nicht weiter behandelt, vielmehr übernimmt A die positive Bewertung der Situation: "(expressiv) *aba. das is ja schön. ja ich würds gern mal sehn*".

Die bisherige Analyse hat gezeigt, daß zwischen den Initiativen von A und S u.U. signifikante Unterschiede bestehen, daß die Divergenzen nicht weiter bearbeitet werden und daß Voraussetzungen, welche vermutlich zur Interpretation des akzeptierten Ergebnisses notwendig sind, nicht eingeführt werden. Es handelt sich hier um eine durch Aushandlungsverzicht gekennzeichnete Turbulenz im Interaktionsverlauf, die mit unterschiedlichen Problemen für die Bedeutungskonstitution verbunden sein kann:

– Zum einen kann die Situation ungenügend definiert sein, indem die Vorbereitung des Handlungskomplexes nicht die Definitionsanforderungen erfüllt. Ungenügend definierte gemeinsame Handlungen bringen das Risiko von Orientierungs- und Interpretationsproblemen mit sich, wenn aufgrund einer sich herausbildenden Aktivitätsprogression Aktivitäten zu vollziehen sind, die durch die Rahmendefinition nicht mehr abgedeckt sind. Offene Programme bieten jedoch auch bestimmte Vorteile und sind ein gängiges Mittel der Interaktion. Ein entscheidender Vorteil ist, daß sie den Eintritt in das gemeinsame Handeln gewährleisten können ('fangen wir erst mal an'), wobei alles das, was in der Vorbereitung nicht ausgehandelt werden kann oder soll, in die Aushandlungsprozesse der Durchführung verschoben werden kann. So wird sehr häufig verfahren, wenn Divergenzen in den übergreifenden Handlungsorientierungen absehbar sind, aber auch wenn keine ausgeprägten Handlungsorientierungen bestehen und sich die Beteiligten "der Situation aussetzen" ('mal sehen, was sich entwickelt'). Das Aushandlungsergebnis im vorliegenden Fall ist interpretierbar als ein solches Minimalprogramm für den Beginn, wobei A und S das Muster durchaus in unterschiedlichem Sinne verwenden könnten. Die Darstellung der Situation als Chance und die Betonung der Offenheit (*mal sehn*) durch S entspricht eher einer Einladung, "sich der Situation einfach auszusetzen" – ein Muster, das sicher zu den routinemäßigen professionellen Strategien von S gehört. Für A gilt vermutlich eher das vorläufige Ausklammern von divergierenden Handlungsorientierungen; das Anfangsprogramm ist dabei akzeptabel,

wenn es das eigene Anliegen nicht ausschließt oder besser sogar als Teil des eigenen Handlungsprogramms fungieren kann. Der Vorteil eines derartigen Verfahrens nun läuft auf Zeitgewinn hinaus; d.h. es wäre von daher nicht erwartbar, daß die Durchführung des Handlungskomplexes mit der Verhandlung der Divergenzen beginnt.

– Weiter können Verständigungsprobleme unterschiedlicher Art auftreten. Für A könnte z.B. ein Problem darin bestehen, sich damit konfrontiert zu sehen, daß S für ihn unerwartete Voraussetzungen macht, deren Interpretation und Bewertung kompliziert sind und unter Umständen eine Überprüfung der eigenen Voraussetzungen notwendig macht (A müßte z.B. in Rechnung stellen, daß die frühere Interaktion uneindeutig war und daß er selbst vielleicht mehr oder minder bewußt bestimmte Interpretationen seiner Äußerungen in Kauf genommen hat, von denen er sich jetzt distanzieren müßte). Diese Art von Interpretationsunsicherheit wäre eine erhebliche Beeinträchtigung der Verständigungsgrundlage und müßte als solche behandelt werden. Ein anderes Verständigungsproblem ergibt sich, wenn eine Interpretationsdivergenz auf Grund eines Mißverständnisses besteht. Im vorliegenden Fall ist das Mißverständnis möglich, daß S die Äußerung von A *ich würds gern mal sehen* so versteht, daß A damit bestimmte Implikationen der Äußerung von S (über die Bezugssituation und die Art des Anschlusses daran) akzeptiert und bestätigt. A, der sein Anliegen ja noch nicht formulieren konnte (so daß er nicht davon ausgehen kann, daß S bereits "auf dem laufenden" ist), hat die Möglichkeit, die Gefahr eines derartigen Mißverständnisses zu erkennen, und gemäß den Anforderungen der Verständigungssicherung hätte er die Aufgabe, möglichst schnell etwas zur Verhinderung bzw. zur Reparatur zu unternehmen. Die Anwendung von Verfahren der Verständigungssicherung ist in ihren Auswirkungen auf den Sequenzverlauf also gegenläufig zum Muster des vorläufigen Aussparens.¹⁰

– Schließlich besteht an dieser Stelle möglicherweise ein Kooperationsproblem, das daraus resultiert, daß einer der Beteiligten oder beide strategisch handeln bzw. sich dies unterstellen. So könnte A dem S unterstellen, daß er mit seiner Eilfertigkeit eine andere als eine im Sinne von S günstige Situationsdefinition verhindert – und sei es nur ganz routinemäßig. Weiter könnte A den Verdacht haben, daß S eine die Verkaufsinteressen begünstigende Interpretation der Interaktionsgeschichte unterschieben will. Die Situation könnte damit Eigenschaften einer Falle bekommen: dem verlockenden Angebot zur Präsentation des Max Ernst kann A sich kaum widersetzen, und damit läuft er Gefahr, in Zugzwang zu geraten. Auch A können vielleicht in analoger Weise Strategien unterstellt werden, aber es ist wohl im bisherigen Gesprächsverlauf für S kein

Auslöser für den Strategieverdacht gegeben. Generell gilt, daß das Auftauchen von Strategieverdacht dazu führt, daß die angewendeten Verfahren der Bedeutungskonstitution nicht mehr verläßlich erscheinen, schon gar nicht ihre laxe und "unordentliche" Anwendung. Vor allem in Verbindung mit der Interpretationsunsicherheit hinsichtlich wichtiger Voraussetzungen (wie die gemeinsame Interaktionsgeschichte), die in der aktuellen Situation nicht ohne weiteres kontrolliert werden können, ergibt sich die Gefahr einer ernststen Störung der Interaktionsgrundlage: Die Beteiligten können nicht mehr voneinander erwarten, daß sie ihre Interpretationen in hinreichender Weise aneinander angleichen. Für die Behandlung derartiger Störungen reichen die normalen Verfahren der manifesten Verständigungssicherung nicht mehr aus, weil auch sie unter den Störungsverdacht fallen.

3. Die Problembehandlung im Interaktionsverlauf

Der weitere Interaktionsverlauf zeigt, daß die vorläufig angenommenen Probleme für die Beteiligten tatsächlich behandlungsbedürftig sind. Die Behandlung ist dementsprechend relativ komplex und weit gespannt.

Im folgenden sollen einige Besonderheiten des Interaktionsverlaufs im Hinblick auf die Behandlung der genannten Probleme hin analysiert werden. Es handelt sich dabei um

- das Einschleiben von Aktivitäten im näheren Kontext, welche als Beitrag zur Verständigungssicherung interpretierbar, aber nicht so deklariert sind: strategisch verdeckte Verständigungssicherung (3.1);
- die aufwendige Herstellung eines Interaktionsablaufs, welcher der Vorstellung der normalen Realisierung eines Handlungsschemas entspricht: Normalitätskonstituierender Handlungsvollzug (3.2);
- die Expansion des Handlungskomplexes durch Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Handlungsbedingungen, Präferenzen und Erwartungen: Aufdecken der Beteiligungsperspektive (3.3);
- das Einschleiben eines anderen Handlungskomplexes, in welchem A und S aus unverfänglichem Anlaß in einer situations- und rollenspezifischen Weise interagieren: Demonstration der Realität einer normalen Welt (3.4).

3.1 Verdeckte Verständigungssicherung

Im Übergangsbereich zwischen Vorbereitung und Durchführung des gemeinsamen Handlungskomplexes unternimmt A zwei Initiativen zur Einführung von Hintergrundinformationen, welche für eine spezifische Interpretation des ausgehandelten vagen Programms wesentlich sind: Er führt Informationen über seine eigenen Handlungsbedingungen ein

(1,15 - 22), und er versucht, etwas über die Hintergründe von S zu erfahren (1,31 - 2,11). In beiden Fällen handelt es sich um mögliche Aktivitäten der Verständigungssicherung, deren Durchführung jedoch auch wieder von den üblichen Verfahren der Verständigungssicherung signifikant abweicht.

(a) *komm eben doch nich dazu das zu kaufen*

- 1, 14 A: [nee zeigen wa erstmal das Blatt, ..
 15 A: [würd doch gern ma sehen- wie das so im Original ausfällt'..
 16 S: [mhm
 17 A: äh...komm eben doch nich (schneller, leiser) dazu das zu kaufen
 18 A: [das is doch.übersteigt doch meine Möglichkeiten & was hatten Sie
 19 S: [(leise)mhm (leise) mhm
 20 A: [gesagt 4500' ach 2950. (schneller, leiser) ich meine das
 21 S: [nein. 2950,
 22 A: [is zwar immer noch ne ganze Menge & is doch n schönes Blatt, ja
 23 S: [mhm
 24 S: [is n schönes Blatt, ne' ..ich hatts im Rahmen der Rahmen is. da
 25 A: [(...)
 26 S: [muß ichs jetzt auch wieder rein' den hat hier jemand..i ka..putt

Ein Ansatz von A, Hintergrundinformationen einzuführen, liegt vermutlich schon in 1,10/11 vor (*meine. ich, hat heute morgen . n nochmal*). Dieser Versuch wird vorzeitig von S unterbrochen, und man kann deshalb nur vermuten, daß die ansatzweise Darstellung von Hintergrundinformationen etwas mit der Spezifik des anvisierten Handlungsschemas zu tun hat. Eindeutig wird dieser Zusammenhang dann in der Sequenz 1,15-22. A knüpft hier an seine expressive Äußerung des Interesses an der Repräsentation an (*aba. das is ja schön. ja ich würds gern mal sehen* 1,10). A spezifiziert jetzt das Interesse, wobei die Formulierung *wie das so im Original ausfällt* zunächst hinsichtlich der Definition des Handlungskomplexes noch ganz offen ist. Erst die Fortsetzung enthält die "kritische" Information "Kaufverzicht". Der Übergang zu diesem Äußerungssegment wird als Fortsetzung auf derselben Ebene markiert (vgl. die Fortsetzungsintonation am Ende des ersten Segments; außerdem liegt kein Kontrast in der Sprechweise am Beginn des neuen Segments vor). Auf diese Weise wird eine Verbindung in der Art einer Begründung/Plausibilisierung hergestellt, etwa im Sinne von 'ich möchte das Bild wenigstens mal gesehen haben, weil ich es doch nicht kaufen kann'. Damit ist eine entscheidende Information zum Verständnis der vorausgehenden Interessebekundung und auch zum Akzeptieren der Initiative von S gegeben: Es handelt sich nicht um potentielles Kaufinteresse, sondern das Interesse eines kunstverständigen und kunstliebenden Kunden (das heißt des "besonderen Kunden"). Die Äußerung von A hat die Eigenschaft einer Aktivität der Verständigungssicherung, und zwar einer Verstehenshilfe, insofern sie eine Bezugsäußerung

identifizierbar macht (durch Wiederaufgreifen), zu dieser Bezugsäußerung interpretationsrelevante Informationen gibt und insofern sie dies an einer für Verstehenshilfe typischen Position tut: so früh wie möglich nach der Wahrnehmung eines Problems, in jedem Fall möglichst vor der Durchführung von Folgeaktivitäten, welche die Interpretation der Bezugsäußerung zur Voraussetzung haben. Die Äußerung von A ist an der frühestmöglichen Stelle nach der von S initiierten Sequenz zur Reihenfolge der Anliegen plaziert und vor der manifesten Hinwendung zur ausgehandelten Präsentation – das erfolgt erst in 1,22 mit *doch n schönes Blatt*.

Der Äußerung von A fehlt allerdings die eindeutige Markierung als Verstehenshilfe, wie sie zum Beispiel durch die manifeste Zuschreibung eines (möglichen) Verstehensproblems gegeben wäre (z.B. in der Art von *nicht daß Sie denken ich wollte das kaufen*) oder durch die manifeste Zuschreibung einer Verarbeitungsaufgabe (z.B. durch ein nachgestelltes *nich*). Weiter markiert A diese Sequenz wie einen Einschub, der an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden soll, und damit bietet er auch S keine Positionen für Aktivitäten der manifesten Verarbeitung im Sinne einer Verständigungshilfe. Das zentrale Markierungsmittel in diesem Zusammenhang ist die Sprechweise. Ab *dazu* in 1,17 ist die Sprechweise bis 1,20 "schneller werdend, leiser, in einem Zug", das heißt ohne Binnensegmentierung. Es handelt sich hier um eine typische Form der Relevanzrückstufung, wie sie bei Einschüben benutzt wird.¹¹ Für derartige Einschübe nun gilt auf Grund der Relevanzrückstufung, daß sie von vornherein als im Umfang begrenzt anzusehen sind, das heißt insbesondere nicht über das erforderliche Minimum hinaus expandierbar sind. Im Verlauf dieser Sequenz nun entsteht eine Expansion, welche das Format des Einschubs zu sprengen droht. Diese Expansion wird ausgelöst durch die Frage von A *was hatten Sie gesagt 4500* (1,18/20), welche als eine Form der Rückversicherung fungieren könnte und dann z.B. eine leicht in das Format des Einschubs zu integrierende Bestätigung von S provozieren könnte. Durch die Korrektur von S (*nein, 2950* 1,21) entsteht jedoch eine Komplikation, welche weitere, bei der Einleitung des Einschubs nicht überschaubare zusätzliche Aktivitäten erforderlich macht und die sich auch unmittelbar in der Sprechweise niederschlägt. Die Korrektur von S wird "kräftig" gesprochen, und die Verarbeitung in Form einer Übernahme der Korrektur durch A (1,20) korrespondiert mit dieser Sprechweise: Sie wird in normaler Lautstärke und mit normalem Tempo realisiert. Im Anschluß daran ist die Sprechweise jedoch wieder "leiser, schneller"; das heißt A markiert seine Äußerung wieder im Sinne der eingeschobenen Nebensequenz, und er beendet die Nebensequenz mit dieser Äußerung, ohne auf die Komplikation weiter einzugehen. Das be-

deutet, daß er das Format der Nebensequenz auf Kosten der Behandlung der Komplikation durchhält. Der von A auf diese Weise manifestierte Verzicht auf Behandlung entspricht im Prinzip dem Muster des Aufschiebens von Interaktionsgegenständen zugunsten eines minimalen Anfangsprogramms. Man kann deshalb davon ausgehen, daß A an dieser Stelle die beiden einander widersprechenden Verfahrensweisen, nämlich der Verständigungssicherung einerseits und des Ausklammerns andererseits zu einer spezifischen Interaktionsfigur verbindet, welche man vielleicht als verdeckte Verstehenshilfe bezeichnen kann. Diese Interaktionsfigur läuft darauf hinaus, zwar in der Art einer Andeutung die notwendigen Informationen zu geben, zugleich jedoch ihre manifeste Verarbeitung zu verhindern und die Tatsache zu übergehen, daß es sich um eine für die Definition des Handlungszusammenhanges relevante Information handelt.

(b) *ham Sie eventuell noch n andern Interessenten dafür*

- 1, 30 A: [ja'
- 31 A: ah so, „ham Sie eventuell noch n andern Interessenten.dafür daß
- 32 A: [Sie sichs- sozusagen auf das Risiko hin haben kommen lassen' ..
- 33 S: [äh
- 2, 1 A: [würde mich ma interessieren ob es jemanden gibt hier in Mün-
- 2 S: [ja-
- 3 A: [ster der sich da wohl so für interessiert, mhm mhm
- 4 S: [ja und- ja und nein (.....)
- 5 S: ja und nein.also ich habe jemanden (stockend) der auch
- 6 S: [drauf-..reflektiert so äh+ aber sonst also.n direkten
- 7 A: [mhm
- 8 S: [Kunden. Käufer hab ich nich.nein, ich hab mich nur einfach
- 9 A: [tja
- 10 S: [entschlossen es dann doch mal zu kaufen ne' (schnell) finden Sies schön
- 11 A: [(überlegend) ja.ja |
- 12 S: [ja' mhm mhm
- 13 A: [finds n sehr schönes Blatt , ich meine-..es entspricht seiner

Die Entfernung dieser Initiative von A (1,31ff) zur Handlungsschemavorbereitung ist schon relativ groß. Sie liegt nach dem manifesten Eintritt in die Durchführung des Handlungsschemas, und zwar nach einem ersten Äußerungspaar der Bewertung (*schönes Blatt* 1,22 und 24) und einer Sequenz, in welcher S Hintergrundinformationen zu einem Präsentationsmangel gibt (das Blatt ist nicht im Rahmen). Diese Hintergrundinformation kann jedoch als Brücke zur Äußerung von S *ich habe das Blatt* (1,8) dienen, insofern *ich hats im Rahmen* als eine Spezifizierung zum "Haben des Blattes" gelten kann. Insofern erscheint es möglich, die Äußerung von A in 1,31 als Verstehensfrage in Bezug auf die Äußerung von S in 1,8 zu interpretieren. Das Verstehensproblem betrifft da-

bei die Beziehung zwischen der Vorleistung von S und der Interaktionsgeschichte; zu klären wäre dabei insbesondere, inwieweit die früheren Interessebekundungen von A Anlaß für die Vorleistung gewesen sein könnten – Anlaß können für S auch Aktivitäten unterhalb der Schwelle des expliziten Auftrags gewesen sein, die aber im Zusammenhang mit dem Status von A als “besonderer Kunde”, dessen Interessen bekannt sind und in bevorzugter Weise bedient werden, trotzdem handlungsauslösend sind. Die mit der Konstruktion der Entscheidungsfrage von A verbundene inhaltliche Vorgabe kann als eine Verstehenshypothese interpretiert werden, und zwar daß er ja doch wohl nicht der Anlaß gewesen sein könne, jedenfalls nicht der alleinige Anlaß. Damit ist außer der Bezugsäußerung auch die problematische Verstehensoperation identifizierbar und schließlich auch die Verstehensanforderung, die durch die Aufgabe der Verdeutlichung der Handlungsschemaspezifik bestimmt wird.

Aber auch in diesem Fall wird die Äußerung manifest nicht als Verständigungssicherung deklariert, vielmehr löst sie A aus diesem Bezugszusammenhang noch explizit heraus, indem er als Motiv der Frage nachträglich ein “generelles Interesse” an der Kundschaft des Galeristen, das heißt allgemein an seiner geschäftlichen Situation und an den möglicherweise “gleichgesinnten Kunden” angibt. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wird dieses Interesse an der Gesamtsituation “Galerie” als ein Spezifikum des “besonderen Kunden” erkennbar. Auf diese Weise wird ein zumindest ansatzweise von der unmittelbaren Handlungsfunktionalität abgehobenes und der Tendenz nach entsprechend entlastetes Interaktionsschema initiiert, das von S auch in korrespondierender Weise wie eine Nebensequenz behandelt wird. Seine Beteiligungsweise ist kooperativ, aber seine Aktivitäten sind durch eine wenig engagierte und stellenweise beiläufige Sprechweise im Sinne der Relevanzrückstufung markiert; diese Sprechweise wird nur unterbrochen durch den “initiativen Ton” in 2,5, der als Markierung der Rückkehr in die zentrierte Interaktion fungiert, nachdem S sich zwischenzeitlich Aktivitäten im Zusammenhang mit der Präsentation des Blattes zugewandt und durch die murmelnde Sprechweise “Abwesenheit” markiert hatte. Mit der Relevanzrückstufung der gesamten Beteiligung von S korrespondiert auch, daß er die Sequenz über das erforderliche Maß hinaus nicht expandiert, sondern in markanter Weise zur Präsentation und ästhetischen Würdigung des Bildes zurückleitet.

Daß an dieser Stelle, wo die Behandlung der primären – und divergierenden – Handlungsinteressen ansteht, ein derartig abgehobener Aktivitätskomplex durchgeführt wird, der aber für die primären Handlungsinteressen unmittelbar relevant ist, erscheint auffällig. Die Initiative von A be-

kommt dadurch einen "scheinheiligen", strategischen Charakter, und das selbe gilt für die Beteiligung von S: Sie erscheint ausweichend. Unter diesen Umständen nun erhebt sich die Frage, wie verlässlich denn die an der Oberfläche A entlastende Auskunft von S ist (*ich hab mich nur einfach entschlossen, es dann doch mal zu kaufen, ne 2,8/10*), und inwiefern in dieser strategisch gebrochenen Weise die Verständigungsgrundlage wieder hergestellt werden kann.

3.2 Normalitätskonstituierender Handlungsvollzug

Es gelingt A und S im folgenden, einen Interaktionsverlauf herzustellen, der ihnen die Bewältigung ihrer Interessendivergenzen gestattet und in den sie alle relevanten Voraussetzungen einbringen und zum Interaktionsgegenstand machen können. Und zwar führen sie einen Handlungskomplex vom Typ Vorverhandlung durch. Die entscheidenden Schritte sind dabei auf der Seite von A die Aktualisierung seines vorfabrizierten Kaufverzichts in Form von Unentschiedenheit und auf der Seite von B die Anpassung und Erneuerung seines Angebots in der Art eines "freibleibenden Angebots".

(a) *ich könnte das allenfalls über ne längere Ratenzahlung hin finanzieren.*

- 2,21 S: [also.im einzelnen..mhm.. werds ma gleich in den (.....)
- 22 A: [(leise)(.....) (kräftig) ja weil sehn Sie
- 23 S: [reinlegen
- 24 A: [äh.ich könnte das allenfalls äh über ne..über ne längere
- 25 A: [Ratenzahlung hin finanzieren ich hab einfach nich- die 2950
- 26 S: [(kurz) mhm
- 27 A: Mark' hab ich nich parat' ..nee.ich wüßte garnich wie.. wir
- 28 A: [das ..das machen müßten,nich'
- 29 S: [also wenn Sie- wenn Sie das äh.woll.ten diese Raten,
- 30 S: [ja' äh wäre mir das recht.das könnten Sie also,
- 31 A: [ja- (schnell) ich bin auch
- 32 A: [garnich sicher ob ich das will.das is eben das Problem,+
- 33 S: [ja also
- 34 S: [(lacht.) das(..)
- 35 A: [jaja.ob ich dafür jetzt im Augenblick 2950
- 36 A: [Mark ausgeben will' äh da kommen jetzt so andere Prioritäten
- 37 S: [mhm'
- 38 A: [dazu so- daß wir auch mal bauen wollen eventuell und dann spart
- 39 S: [(leise) mhm ja

Die Äußerung von A in 2,22 enthält eine formal ganz eindeutige aber inhaltlich nicht spezifizierte Bezugnahme (*ja weil sehn Sie*). Derartige Bezugnahmen verweisen im allgemeinen auf einen Beteiligungsstrang, und zwar auf den jeweiligen Stand in der Abwicklung der zur Beteiligungsrolle gehörenden Aktivitäten. Der von A verfolgte Aktivitätsstrang bezieht sich

in erster Linie auf seinen Kaufverzicht, und als Anknüpfungspunkt kommt die erste Manifestation des Kaufverzichts infrage (*komm eben doch nicht dazu das zu kaufen das is doch, übersteigt doch meine Möglichkeiten* 1,17/18). Nun liefert A in 2,24-28 nicht einfach eine Begründung, sondern er stellt eine "extreme Lösung" dar: *ich könnte das allenfalls über ne //...// längere Ratenzahlung bin finanzieren* (2,24/25). Auf diese Weise reaktiviert A zumindest ansatzweise die Entscheidungssituation. Zu einer solchen Reaktivierung gehört, daß die Entscheidungssituation an einem Punkt vor der Entscheidung dargestellt wird, wobei allerdings die Entscheidung als eine Tendenz in die Darstellung eingehen kann. Häufig wird dabei so etwas wie Entscheidungsunsicherheit oder Entscheidungsnot durch Schwanken oder auch Widersprüchlichkeit des Verhaltens in der aktuellen Situation manifestiert. Die Reaktivierung schafft u.a. die Möglichkeit, eine Entscheidung als "schweren Entschluß" oder ähnlich zu definieren; auf der anderen Seite sind damit aber natürlich auch Eingriffsmöglichkeiten des Partners verbunden. S nutzt diese Chance zu einer Anpassung seines Angebots an die veränderten Bedingungen (*wenn Sie das wollten diese Raten* 2,29), und damit ist die Möglichkeit eröffnet, den laufenden Handlungskomplex doch noch als Kaufverhandlung zu definieren. Diese Möglichkeit wird durch die Reaktion von A dann eindeutig ausgeschlossen (*ich bin auch gar nicht sicher ob ich das will, das ist eben das Problem*), und S vollzieht diese Korrektur mit ("*ja also* (lacht) *das ..*") 2,33/34).

(b) *Wenn Sie sich dazu entschließen wollen und können*

- 4, 1 S: [ja also 2950 war der.Erscheinungspreis jetzt,ne' ich hatte Ihnen
 2 A: [ja ja ja
 3 S: [ja das damals gezeigt,ne' ich hab das auch noch irgend-
 4 A: [ja Sie hattens mir gezeigt
 5 S: [wo liegen also diese ganzen- (leise) Unterlagen (...)
 6 A: [Sie würden- das wäre
 7 S: [der wäre noch gültig,jaja,
 8 A: [der Preis der immer noch gültig ist ja
 9 S: ..und äh wenn Sie sich dazu-..äh entschließen wollen' und
 10 S: können also ohne Ihnen-..könnten Sies also auch zu diesem Preis
 11 S: [natürlich dann auch über dies Abzahlen haben, ne' s is dann
 12 A: [mhm-
 13 S: so für mich wirds natürlich sicherlich auch schwierig jetzt
 14 S: vom Objekt her alleine so etwas-..äh zu verkaufen,nä' zumal.

In 4,9-11 greift S seine Angebotsaktivitäten wieder auf mit seinem modifizierten Angebot, das sowohl die schon vorher eingebrachte neue Bedingung (Abzahlung; 2,29/30) als auch eine weitere neue Bedingung beinhaltet (Erscheinungspreis – an sich schon eine Vergünstigung – gilt auch

für Ratenzahlung). Die Formulierung des Angebots enthält eine sehr markierte Repräsentation der bedingenden Faktoren auf seiten von A (*wenn; wollen; können*). Das Angebot ist explizit, aber ganz unaufdringlich; es wird eindeutig als offenes Angebot markiert (vgl. auch die abgebrochene Formulierung *also ohne Ihnen...*). Damit korrespondiert im übrigen, daß S nach der Angebotsformulierung ohne markante Zäsur zu einer plausibilisierenden Darstellung von Hintergrundinformationen übergeht; d.h. er "erspart" A an dieser Stelle den Reaktionszwang. Von 4,2 - 12 hat die Beteiligung von A insgesamt den Charakter von kooperativen, teilweise expandierten Rezeptionsaktivitäten, die von formalen Rezeptionssignalen bis zu Aktivitäten der Verständigungssicherung in Form einer Rückfrage reichen; diese Rückfrage (4,6-8) wird mit fallender Intonation und wenig expressiv gesprochen – sie kann auf keinen Fall als Manifestation eines spezifischen Interesses an dem Angebot gewertet werden. Auf diese Weise trägt A zur Konstitution des Aktivitätskomplexes bei, ohne jedoch eigene Impulse für die Handlungsprogression zu geben: A nimmt zum Angebot nicht Stellung; die Offenheit der Situation wird bekräftigt.

(c) *ich werd mal sparen müssen damit ich mir den Max Ernst kaufen kann*

- 8, 4 S: [garnich viel solcher Dinge gemacht hat,ne' und so mit diesem
 5 A: [mhm
 6 S: [ausgesparten Akt und so.es is ganz reizvoll,ne'
 7 A: [ja'... (leise) tja+ .ich
 8 A: [werd mal sparen müssen damit ich mir den Max Ernst kaufen kann'
 9 S: [(munter) ja
 10 S: [ja (munter) (ernst) mhm
 11 A: [ich hab auch schon angefangen' ähm..Herr Schumann.vor
 12 A: [Weihnachten muß ich sicherlich nochmal zu Ihnen kommen aber-
 13 S: [ja'
 14 A: ich hab jetzt (...) ma ne ganz.ne etwas andere Sache' passen

Die Korrespondenz der Initiativen von A und S ebenso wie die kooperative Beteiligung von beiden an den entsprechenden Aktivitätskomplexen zeigt, daß sie das Handlungsschema tatsächlich gemeinsam als Vorverhandlung definieren. Diese gemeinsame Definition wird in der Auflösung noch einmal bestätigt. Die Auflösung ist relativ komplex und in einigen Eigenschaften erklärungsbedürftig. Sie wird in zwei Stufen vollzogen: in 8,7-11 wird der Handlungskomplex "Max Ernst" und in 8,11-12 ein zweiter, inzwischen eingeschobener Handlungskomplex vom Typ "offene Präsentation und Interessenbekundung" aufgelöst. Darüber hinaus hat die erste Auflösung zwei Teile. Der erste Teil (vgl. das Zitat in der Über-

schrift) repräsentiert den Handlungskomplex verhältnismäßig explizit in Verbindung mit einem Ausblick in eine offene Zukunft (*ich werd mal sparen müssen*). Diese Art des Zukunftsbezuges ist auch ein konstitutives Element von Vorverhandlungen (vgl. oben S. 10). Die Modalität dieses Segments wird als "unernst" markiert, und zwar zum einen durch die Wendung *werd mal sparen müssen* und zum anderen durch die Sprechweise. Die Modalität wird auch von S offensichtlich so interpretiert und akzeptiert, wie die halb lachende Sprechweise des *ja* in 8,10 zeigt, welche sehr deutlich mit der ganz ernstesten Sprechweise des folgenden *mbm* kontrastiert. Der Gebrauch einer unernsten Modalität ist ein charakteristisches Auflösungsphänomen, das als eine Form der Relevanzrückstufung anzusehen ist. Darüber hinaus manifestiert die unernste Brechung der Zukunftsperspektive noch einmal die Tendenz von A zum Kaufverzicht.

Der zweite Teil der ersten Auflösung (*ich hab auch schon angefangen* 8,11) dagegen wird ernst gesprochen, auf jeden Fall fehlt eine Markierung als unernst, und sie wird auch von S nicht mehr als unernst behandelt. Weiter ist die Situationsdarstellung *ich hab auch schon angefangen* im Sinne einer positiven Tendenz zu interpretieren: sie drückt so etwas wie eine Vorentscheidung aus. Diese Repräsentation der Verhandlungssituation ist durch den vorausgegangenen Handlungskomplex nicht gedeckt und steht im Widerspruch zum ersten Teil der Auflösung. Es handelt sich vermutlich um eine Form der Kontamination, bei der sich verschiedene Zusammenhänge überlagern, und zwar die unernste Auflösung des Komplexes "Max Ernst" und die ernste Auflösung des eingeschobenen zweiten Handlungskomplexes (*vor Weihnachten muß ich sicherlich nochmal zu Ihnen kommen* 8,11/12). Derartige Überlagerungen sind an sich gar nicht einmal so selten, hier ist jedoch ein kritischer Punkt des ganzen Handlungskomplexes betroffen: die Äußerung könnte u.U. sogar als Affront verstanden werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist bemerkenswert, daß die eigentümliche Äußerung "glatt" verarbeitet wird, d.h. z.B. ohne Korrektur, aber auch ohne offensichtliches stillschweigendes Übergehen wie im Falle von Peinlichkeiten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß A und S ihre Probleme der Bedeutungskonstitution bis zu dieser Stelle im wesentlichen gelöst haben. Die anfangs möglicherweise noch bestehende Unklarheit hinsichtlich des gemeinsamen Handlungsschemas ist durch weitere Definitions- und Aushandlungsprozesse bewältigt. Und die Tatsache, daß A eine scherzhaft gebrochene Bekräftigung seiner Tendenz zum Kaufverzicht zur Konstitution der Auflösung einsetzen kann, läßt darauf schließen, daß auch das möglicherweise bestehende Kooperationsproblem hinreichend bearbeitet worden ist. Nun hat die reine Tatsache, daß die Realisierung einer erwartungsgemäßen Aktivitätsprogression gelingt, schon

prinzipiell den Wert der Normalitätsherstellung¹²; im folgenden Fall erfolgt die Durchführung des Handlungskomplexes jedoch relativ gestreckt, sie wird wiederholt durch "unverfängliche" Aktivitäten (wie die ästhetische Würdigung des Bildes) unterbrochen und dann erneut durch Initiativen in Gang gebracht, die dann wiederum z.T. von ihren Urhebern abgebrochen werden (vgl. z.B. 2,10; 2,23; 3,16; 3,29). Damit erhebt sich die Frage, inwieweit eine derartige Handlungsschemadurchführung zur Normalitätsherstellung ausreicht und inwieweit nicht darüberhinaus spezifische Aktivitäten, zu denen die Handlungsschemadurchführung Gelegenheit gibt, wesentlich daran beteiligt sind.

3.3 Aufdecken der Beteiligungsperspektiven

- 2, 30 S: [ja' äh wäre mir das recht.das könnten Sie also,
 31 A: [ja- (schnell) ich bin auch
 32 A: [garnich sicher ob ich das will.das is eben das Problem,+
 33 S: [ja also
 34 S: [(lacht.) das(..)
 35 A: [jaja.ob ich dafür jetzt im Augenblick 2950
 36 A: [Mark ausgeben will' äh da kommen jetzt so andere Prioritäten
 37 S: [mhm'
 38 A: [dazu so- daß wir auch mal bauen wollen eventuell und dann spart
 39 S: [(leise) mhm ja
- 3, 1 A: [man natürlich auch dafür- und dann äh.bleibt für derarti-
 2 S: [mhm
 3 A: [ges denn doch nich mehr so viel übrig,nech
 4 S: [(leise) mhm+ jaja ich meine es is das
 5 S: [versteh ich schon,ne' ..is eben einfach das Problem daß man das
 6 S: [ja dann auch-..äh sozusagen ganz nebenher kaufen-
 7 A: [das is es .
 8 S: [muß,ne' dadurch-.. wird einem nichts anderes abgenommen, ne'
 9 A: [ich meine jaja-
 10 A: [und äh-..ich weiß nich ob Sie das wußten.meine-.is ja nn zeitlang
 11 A: [war meine Frau noch berufstätig und dann.jetzt is sie im Augen-
 12 A: [blick nich mehr berufstätig und da blieb dann.etwas mehr übrig
 13 S: [mhm'
 14 A: [so insgesamt,nich' das is ne-..äh im Augenblick nich mehr
 15 S: [mhm ja klar,ne'
 16 A: [der Fall' ach jetzt machen Sies ma rein' in n Rahmen
 17 S: [mhm ja es war
- 4, 11 S: [natürlich dann auch über dies Abzahlen haben, ne' s is dann
 12 A: [mhm-
 13 S: [so für mich wirts natürlich sicherlich auch schwierig jetzt
 14 S: [vom Objekt her alleine so etwas-..äh zu verkaufen,nä' zumal.
 15 S: [Max Ernst dann ja doch wirklich n ganz.speziellen,
 16 S: [Sammler braucht&n Chagall is irgendwo viel dekorativer eh
 17 S: [also . und wird dann glaub ich schon eher gekauft,
 18 A: [jaja. ja'ja, wie is das überhaupt.

- 4, 19 A: ich mein, der in der Größenordnung, äh, is das so... schon jen-
 20 A: [seit's der Größenordnung dessen was Sie so umsetzen normaler-
 21 S: [im
 22 A: [weise normalerweise mhm... ich entsinne
 23 S: [im wesentlichen ja, äh normalerweise schon,

Im Rahmen der strategisch verdeckten Verständigungssicherung sind nur ansatzweise Hintergrundinformationen zu den Handlungsbedingungen von A und S eingeführt worden. Im Verlauf des dann gemeinsam konstituierten Handlungskomplexes nun werden diese Punkte erneut aufgegriffen und in zwei Expansionen jeweils von den Beteiligten gemeinsam bearbeitet. Die erste dieser Expansionen (2,35-3,16) liefert weitere Klärungen zu den Handlungsbedingungen von A, und zwar in Fortsetzung von *komm eben doch nicht dazu das zu kaufen das is doch übersteigt doch meine Möglichkeiten* (1,17-18). Und die zweite Expansion (4,11-17, ggf. sogar bis 5,35) liefert Informationen zur Lage von S in Fortsetzung von *ich hab mich nur einfach entschlossen es dann doch mal zu kaufen* (2,8-10). Jetzt aber handelt es sich nicht mehr um reine Verständigungssicherung, sondern um die Bearbeitung des Kooperationsproblems. Die beiden Aktivitätskomplexe sind handlungsfunktional eingebunden. Sie liefern Plausibilisierungen, und zwar einerseits zum Kaufverzicht von A und andererseits zur Erneuerung des Angebots von S. Sie tragen darüber hinaus jedoch Züge einer spezifischen Interaktionsfigur, die man "Offenlegung" nennen kann.¹³ Charakteristische Merkmale derartiger Offenlegungen sind

– Es werden Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten in ihrer Begrenztheit und Standpunktgebundenheit dargestellt (z.B. Schwächen, Blößen). Und es wird Einblick in nicht ohne weiteres zugängliche Bereiche gegeben ("Blick hinter die Kulissen"). Diese Merkmale treffen im vorliegenden Fall zu. Die Hintergrundinformationen von A tragen Züge einer "privaten Enthüllung", insofern sie die familiäre Situation und die in unserer Kultur vielfach verborgen gehaltene Erwerbssituation betreffen. Und die Hintergrundinformation von S ist in vergleichbarer Weise "persönlich", insofern sie geschäftliche Schwierigkeiten betrifft.

– Das Auftreten von Offenlegungen ist häufig mit Markierungen eines Schwellenübertritts verbunden; d.h. es besteht ein Kontrast zu vorausgehenden Aktivitätskomplexen, in denen bestimmte Informationen gerade zurückgehalten oder bestimmte Aktivitäten verweigert worden sind, die jetzt Gegenstand der Offenlegung werden, und am Übergang zur Offenlegung wird das Aufgeben der Widerstände markiert. Im vorliegenden Beispiel wird die Komplikation zu Beginn nicht sehr deutlich als Störung markiert, und dementsprechend ist zwar ein Kontrast zwischen den Formen

der Nichtbehandlung in der Phase der verdeckten Verständigungssicherung und den Offenlegungen festzustellen, der Schwellenübertritt vollzieht sich jedoch relativ unauffällig und eher gleitend. Dazu trägt wesentlich bei, daß sie jeweils gut vorbereitet bzw. abgesichert sind. So baut A seine Offenlegung ab *ich bin auch gar nicht sicher ob ich das will. das ist eben das Problem* (2,31/32) über die Einführung des Prioritätenproblems (2,36/38) bis zur "privaten" Mitteilung über die Berufstätigkeit seiner Frau und die Erwerbslage schrittweise auf, und S reagiert von Anfang an kooperativ und verstehend (*jaja ich meine es is das versteh ich schon* 3,4/5). Der Übergang zur Offenlegung von S ist noch unauffälliger; das hängt einmal wohl mit der kooperativen Beteiligung von A an der voraufgehenden Erneuerung des Angebots zusammen, zum anderen sicher mit der Tatsache, daß es sich um eine zweite, mit einer ersten korrespondierenden Offenlegung handelt.

Die Merkmale der Offenlegung sind im vorliegenden Beispiel wenig markant realisiert. Die Gesamtheit der konstituierenden Aktivitäten läßt jedoch erkennen, daß die Beteiligten die Interaktionsfigur als Offenlegung definieren. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Beantwortung einer ersten Offenlegung mit einer korrespondierenden zweiten und die kooperative Verarbeitung im Sinne einer Verstehensdemonstration (S gegenüber A) bzw. des demonstrativen Interesses für die Welt des anderen – wie A es gegenüber S manifestiert (4,18-5,35). Offengelegt werden an solchen Stellen die Beteiligungsperspektiven. Damit ist gemeint, daß die Beteiligten zeigen, in welcher Weise ihre Identität tangiert ist, d.h. in welchen Eigenschaften sie durch den Interaktionsvollzug betroffen sind. Charakteristisch dafür ist die Kombination von handlungsfunktionaler Anbindung und "Tiefe" der Darstellung von Welt (z.B. als Biographie oder als Lebenswelt). Diese Stellen liefern wesentliche Elemente der Konstitution von Identitäten und sozialen Beziehungen. So manifestiert A mit der Darstellung seiner finanziellen Beschränkungen, die sich ja durch Situationsveränderungen ergeben haben, daß er sich weiterhin als "seriös in Geschäftsdingen" definiert (vgl. auch die Betonung dieses Punktes an späteren Stellen, zuletzt in der Äußerung *ich meine das ist auch im Rahmen dessen was ich eventuell eben erschwingen könnte, nich ja ... zugegebenermaßen, nich* (21,5-7). S seinerseits führt z.B. in seiner Offenlegung die Kategorie "spezieller Sammler" ein, welche in Verbindung mit dem vorliegenden Interaktionszusammenhang A (als Interessent für Max Ernst) die Qualität eines "besonderen Kunden" zuschreibt.

Die Offenlegung der Beteiligungsperspektiven ist ein wesentliches Mittel zur Behandlung von Kooperationsstörungen. Die Beteiligten stellen sich offen und inoffensiv dar. Sie verhalten sich damit in manifest nicht-strategischer Weise, und sie geben die Grundlagen ihrer eigenen Interpretationsprozesse preis. Der Partner ist damit eingeladen, diese Interpretationsprozesse nachzuvollziehen. Auf diese Weise wird das gestörte Interaktionsgeschehen, bei dem ja die Verfahren der Bedeutungskonstitution z.T. nicht mehr funktionierten, rückwirkend transparent gemacht; und die Beteiligten machen zugleich klar, auf welche Voraussetzungen sie sich auch bei ihrer weiteren Interaktionsbeteiligung stützen. Damit sind alle Bedingungen für die Wiederherstellung der Verständigungsgrundlage gegeben. Der Normalisierungserfolg wird im übrigen im vorliegenden Beispiel auch sofort dadurch angezeigt, daß als Abschluß der Offenlegungen kooperativ und selbstverständlich vollzogen wird, was in der Phase der verdeckten Verständigungssicherung scheiterte: die Beschäftigung mit der geschäftlichen Situation von S im Sinne eines "Blicks hinter die Kulissen", wie er dem "besonderen Kunden" gestattet ist und ihm wohl auch zusteht.

3.4 Demonstration der Realität einer normalen Welt

Mit der zuletzt analysierten Sequenz ist die Bearbeitung des Handlungskomplexes "Max Ernst" zu Ende. Es folgt eine lange Sequenz (5,35-8,7), in der ein Handlungskomplex vom Typ "offenes Präsentieren und Interessebekunden" (vgl. oben S. 98f.) durchgeführt wird und an die sich dann erst die Auflösung des Handlungskomplexes "Max Ernst" anschließt. Diese Sequenz ist nicht unmittelbar funktional in den vorgeordneten Handlungskomplex eingebunden, es werden hier jedoch Aktivitäten durchgeführt, welche die gerade wieder gesicherten Definitionen der Identitäten und der sozialen Beziehung als Voraussetzung haben und die diese Definitionen praktizieren. A und S agieren als Kunde und Galerist, und sie manifestieren die spezifischen Eigenschaften, welche für ihre Identitäten und für ihre soziale Beziehung definierend sind. In diesem Zusammenhang fallen einige Phänomene besonders auf:

– Die finanzielle Größenordnung der ins Auge gefaßten Objekte wird von A gleich zu Anfang angesprochen (5,39) und auch im weiteren Verlauf stets im Auge behalten (*das ist natürlich wesentlich teurer dann, nicht* 7,13). A behandelt stets von sich aus die Preisfrage und zeigt damit eine Orientierung an seinen eigenen finanziellen Möglichkeiten. Er manifestiert damit, daß er ein wesentliches Situationsmerkmal kennt und respektiert ('eine Galerie ist kein Museum'), und zugleich zeigt er damit, daß er weiterhin als "echter", ernstzunehmender Kunde anzusehen ist. Diese Eigenschaft wird in der Auflösung des Handlungskomplexes dann auch noch

einmal bestätigt (*vor Weihnachten muß ich sicherlich noch einmal zu Ihnen kommen* 8,11/12).

– A manifestiert Eigenschaften des “besonderen Kunden”, und zwar Kenntnis des Künstlers (6,17), kompetente Bewertungen (z.B. 6,17; 7,10/11), Kenntnisse von künstlerischen Techniken (6,33 ff.) und er beweist seinen Sinn für das Besondere, indem er ohne Umschweife das herausragende Objekt herausfindet und sich dafür besonders interessiert (vgl. auch die Betonung des Sonderstatus dieses Objektes durch S: *kriegt man doch mal selten so was in die Hand, ne* 8,1/2).

– S manifestiert ein professionelles Selbstbild durch sein Interesse an “besonderen Objekten” und durch den Stolz auf seine Fähigkeit, solche Objekte zu beschaffen (*dann hab ich ihm dies eine abgehandelt er war richtig wollte es behalten* 7,37-8,1). Dieses professionelle Selbstbild war offensichtlich auch die Folie für sein Präsentationsangebot am Beginn des Gesprächs (*ich habe das Blatt*) und für seine Art angesichts eines geplatzten Geschäfts Haltung zu bewahren (*ich hab mich nur einfach entschlossen es dann doch mal zu kaufen, ne* 2,8/10).

Indem A und S die Eigenschaften als selbstverständlich gegeben und zu akzeptieren praktizieren, die vorher in ihrer Gültigkeit gefährdet schienen, beweisen sie sich, daß die Normalität ihrer Welt gesichert ist: sie können tatsächlich die selbstverständlichen Voraussetzungen machen, welche sie bei der indexikalen Einbettung ihrer Aktivitäten benutzen. Und daß dies wirklich so ist, demonstrieren sich A und S durch eine spezifische Form der sehr manifesten, bereitwilligen, fast eifrigen Erfüllung ihrer Beteiligungsaufgaben. Der Interaktionsstil der Sequenz ist insgesamt “entlastet”; es gibt keine Verzögerungen und keine Aufschübe, welche durch Verweigerungen bedingt wären; beide Beteiligten wirken vielmehr sehr engagiert und bereitwillig. Signifikant ist in diesem Zusammenhang, daß S sofort, d.h. ohne jedes Zögern das von A andeutungsweise definierte neue Schema im Sinne von “offenes Präsentieren und Interessebekunden” definiert und ratifiziert (5,34-38); weiter führt S die Aktivitäten der Präsentation sehr bereitwillig und umfassend aus; A seinerseits initiiert die eingehendere Würdigung eines Objektes “ohne Umschweife”, und S beteiligt sich mit einer von ihm selbst initiierten Expansion (eine Hintergrundgeschichte zur Herkunft des besonders interessierenden Objekts). Insgesamt kommen keine manifesten Steuerungen durch den Partner vor, wie z.B. Fragen oder andere aufwendige Aktivitäten, mit denen der Partner “zu etwas gebracht werden soll”.

Zum Schluß noch eine Bemerkung zur Auflösung des Handlungskomplexes "Max Ernst" und zur Interpretierbarkeit von Äußerungen, die nicht den Normalformerwartungen entsprechen. Das Segment *ich hab auch schon angefangen* widerspricht den Normalformerwartungen aufgrund der eigentümlichen Kontamination. Eine solche Äußerung ist an sich behandlungsbedürftig, der abweichende Charakter der Äußerung wird im vorliegenden Fall jedoch nicht behandelt. Die Erklärung ist wohl in dem Umstand zu suchen, daß eine hinreichend gesicherte Verständigungsgrundlage gestattet, auch nicht der Normalform entsprechende Aktivitäten "still", d.h. unter Verzicht auf eine weitere Aushandlung zu verarbeiten, und zwar können sie entweder als mißglückt, aber nicht hinreichend relevant für eine Behandlung an dieser Stelle eingestuft und insofern "übersehen" werden; oder aber sie können produktiv unter Einsatz bestimmter Interpretationsverfahren so verarbeitet werden, daß die entscheidende Konstitutionsaufgabe, welche mit der Äußerung bearbeitet werden sollte, erfaßt wird. Eine kooperative und verständnisvolle Verarbeitung der vorliegenden Äußerung könnte darauf hinauslaufen, sie als Manifestation der Identitätsdefinition zu interpretieren und zwar im Sinne von 'ich bin weiterhin ein interessierter und erstzunehmender Kunde'. Damit eine solche Interpretation möglich wird, müßte die Äußerung aus dem Zusammenhang mit der unmittelbar vorhergehenden Äußerung herausgelöst und in einen anderen Kontext integriert werden, wie er durch die folgende zweite Auflösung dann nahegelegt wird. Ob S eine solche Interpretation leistet, ist nicht feststellbar; durch sein aufmerksames Rezeptionssignal zeigt er jedoch seine Bereitschaft zu entsprechenden Verstehensoperationen für "ungewöhnliche Fälle" an.

Anhang: Beispieltext

Transkriptionserläuterungen

Es handelt sich um ein relativ einfaches Transkriptionssystem, das gewählt wurde, um das überblickartige Erfassen auch von längeren Textstrecken zu ermöglichen.

.	= ganz kurzes Absetzen innerhalb einer Äußerung
..	= kurze Pause
...	= mittlere Pause
(Pause)	= lange Pause
mh,mhm	= Pausenfüller, Rezeptionssignal, eingipflig bzw. zweigipflig
achso,	= Senken der Stimme
achso-	= Stimme in der Schwebel
achso'	= Heben der Stimme

<u>sicher</u>	= auffällige Betonung
<u>sicher</u>	= gedehnt
(Lachen), (geht raus)	= Charakterisierung von nichtsprachlichen Vorgängen
(schnell) weiß ich +	= Charakterisierung der Sprechweise; gilt bis zum Äußerungsende, zu einer neuen Charakterisierung oder bis zu + .
&	= auffällig schneller Anschluß
(..), (...)	= unverständlich
(kommt es?)	= nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut
A: [ne' (schnell)] finden Sie	
S: [jaha]	= parallel zu lesende Zeilen, ggf. mit zusätzlichen Kennzeichnungen der Gleichzeitigkeit zur Korrektur von Verschiebungen, die durch das Schriftbild oder eingeschobene Charakterisierungen bedingt sind.

Besuch beim Kunsthändler

(S: Kunsthändler, A: Besucher)

- 1, 1 A: [Tag Herr Schumann Herr Schumann,
2 S: [(im Hintergrund) (...) ham Sie mal wieder was-
3 A: [ja- ja und nein, es is so.s erstmal wollt ich-..ich
4 S: [erstanden'
5 A: [bin noch in Ihrer Schuld, & Sie hatten mir mal diesen Max Ernst
6 S: [ja
7 A: [da mitgegeben. Sie entsinnen sich, mh
8 S: [ja ich habe das Blatt, wollen Ses
9 S: [mal sehn' ja mhm
10 A: [(expressiv) aha.das is ja schön. ja ich würds gern mal sehn'+..meine ich.
11 A: [hat heute morgen.n nochmal
12 S: [wollen wa erstmal Ihre Sachen machen oder..
13 S: [soll ichs Ihnen erstma zeigen,
14 A: [nee zeigen wa erstmal das Blatt, ..
15 A: [würd doch gern ma sehen- wie das so im Original ausfällt'..
16 S: [mhm
17 A: [äh...komm eben doch nich (schneller, leiser) dazu das zu kaufen
18 A: [das is doch.übersteigt doch meine Möglichkeiten & was hatten Sie
19 S: [(leise)mhm (leise) mhm
20 A: [gesagt 4500' ach 2950. (schneller, leiser) ich meine das
21 S: [nein. 2950,
22 A: [is zwar immer noch ne ganze Menge & is doch n schönes Blatt, ja
23 S: [mhm
24 S: [is n schönes Blatt, ne' ..ich hatts im Rahmen der Rahmen is. da
25 A: [(...)
26 S: [muß ichs jetzt auch wieder rein' den hat hier jemand..i ka..putt
27 A: [ja'
28 S: [geschmissen'.. (nich ham die jetzt grade wiedergebracht?) ..da kann
29 S: [ichs mal gleich wieder reintun das . wäre fast schon kaputtgegangen
30 A: [ja'
31 A: [ah so, ..ham Sie eventuell noch n andern Interessenten.dafür daß

- 32 A: [Sie sichs- sozusagen auf das Risiko hin haben kommen lassen' ..
 33 S: [äh
- 2, 1 A: [würde mich ma interessieren ob es jemanden gibt hier in Mün-
 2 S: [ja-
 3 A: [ster der sich da wohl so für interessiert, mhm mhm
 4 S: [ja und- ja und nein (.....)
 5 S: [ja und nein.also ich habe jemanden (stockend) der auch
 6 S: [drauf...reflektiert sq äh+ aber sonst also.n direkten
 7 A: [mhm
 8 S: [Kunden. Käufer hab ich nich.nein, ich hab mich nur einfach
 9 A: [tja
 10 S: [entschlossen es dann doch mal zu kaufen ne' (schnell)| finden Sies schön
 11 A: [(überlegend) ja.ja|
 12 S: [ja' mhm mhm
 13 A: [finds n sehr schönes Blatt . ich meine...es entspricht seiner
 14 A: [.. seinen letzten Bildern.auch in diesem. OEuvre-Katalog
 15 A: [is ja ein ähnliches...(überlegend) von der...Struktur her
 16 S: [mhm'
 17 A: [ähnliches Bild drin'+ (schnell)| ich weiß nich ob Sie das vor
 18 S: [(schwach) mhm'..|
 19 A: [Augen haben diesen OEuvre-Katalog den...(.)
 20 S: [(leise)so genau nich ich..
 21 S: [also.im einzelnen...mhm.. werds ma gleich in den (.....)
 22 A: [(leise)(.....) (kräftig) ja weil sehn Sie
 23 S: [reinlegen
 24 A: [äh.ich könnte das allenfalls äh über ne...über ne längere
 25 A: [Ratenzahlung hin finanzieren ich hab einfach nich- die 2950
 26 S: [(kurz) mhm
 27 A: [Mark' hab ich nich parat' ..nee.ich wüßte garnich wie.. wir
 28 A: [das ..das machen müßten,nich'
 29 S: [also wenn Sie- wenn Sie das äh.woll.ten diese Raten,
 30 S: [ja' äh wäre mir das recht,das könntnen Sie also,
 31 A: [ja- (schnell) ich bin auch
 32 A: [garnich sicher ob ich das will,das is eben das Problem,+
 33 S: [ja also
 34 S: [(lacht.) das(..)
 35 A: [jaja.ob ich dafür jetzt im Augenblick 2950
 36 A: [Mark ausgeben will' äh da kommen jetzt so andere Prioritäten
 37 S: [mhm'
 38 A: [dazu so- daß wir auch mal bauen wollen eventuell und dann spart
 39 S: [(leise) mhm ja
- 3, 1 A: [man natürlich auch dafür- und dann äh.bleibt für derarti-
 2 S: [mhm
 3 A: [ges denn doch nich mehr so viel übrig,nech
 4 S: [(leise) mhm+ jaja ich meine es is das
 5 S: [versteh ich schon,ne' ..is eben einfach das Problem daß man das
 6 S: [ja dann auch...äh sozusagen ganz nebenher kaufen-
 7 A: [das is es .
 8 S: [muß,ne' dadurch... wird einem nichts anderes abgenommen, ne'
 9 A: [ich meine jaja-

- 10 A: und äh..ich weiß nich ob Sie das wußten.meine..is ja DD zeitlang
 11 A: war meine Frau noch berufstätig und dann.jetzt is sie im Augen-
 12 A: blick nich mehr berufstätig und da blieb dann.etwas mehr übrig
 13 S: [mhm'
 14 A: [so insgesamt,nich' das is ne-..äh im Augenblick nich mehr
 15 S: [mhm mhm.ja klar,ne'
 16 A: [der Fall' ach jetzt machen Sies ma rein' in n Rahmen
 17 S: [mhm ja es war
 18 S: [nämlich so.es war in diesem Rahmen' und weil es mir einfach
 19 A: [ja
 20 S: zu teuer auch is'..und äh dann brachte dieser Lieferant dieser
 21 S: [Glasrahmen . mir Rahmen und warfs kaputt, und jetzt hat
 22 A: [(leise) ja ach so
 23 S: er mir eben den Rahmen wiedergebracht, und da hab ichs reingetan,
 24 A: [ja
 25 A: [(sehr leise) äh ja
 26 S: [(leise) da solls dann auch erstma wieder rein ,
 27 A: [das äh gewinnt durch den Rahmen aber durchaus noch, dann..
 28 S: [(leise) mhm
 29 A: vor dem schwarzen Hintergrund'
 30 (12 Sek. Pause)
 31 A: (leise) aja,
- 4, 1 S: [ja also 2950 war der.Erscheinungspreis jetzt,ne' ich hatte Ihnen
 2 A: [ja ja
 3 S: [ja das damals gezeigt,ne' ich hab das auch noch irgend-
 4 A: [ja Sie hattens mir gezeigt
 5 S: [wo liegen also diese ganzen- (leise) Unterlagen (...)
 6 A: [Sie würden- das wäre
 7 S: [der wäre noch gültig,jaja,
 8 A: [der Preis der immer noch gültig ist ja
 9 S: ..und äh wenn Sie sich dazu-..äh entschließen wollen' und
 10 S: können also ohne Ihnen-..könnten Sies also auch zu diesem Preis
 11 S: [natürlich dann auch über dies Abzahlen haben, ne' s is dann
 12 A: [mhm-
 13 S: so für mich wirts natürlich sicherlich auch schwierig jetzt
 14 S: vom Objekt her alleine so etwas-..äh zu verkaufen,nä' zumal.
 15 S: Max Ernst dann ja doch wirklich n ganz.speziellen,
 16 S: Sammler braucht&n Chagall is irgendwo viel dekorativer eh
 17 S: [also . und wird dann glaub ich schon eher gekauft,
 18 A: [jaja. ja'ja, wie is das überhaupt.
 19 A: [ich mein.der.in der Größenordnung.äh..is das so..schon jen-
 20 A: [seits der.Größenordnung dessen was Sie so umsetzen normaler-
 21 S: [im
 22 A: [weise normalerweise mhm..ich entsinne
 23 S: [im wesentlichen ja,äh normalerweise schon,
 24 A: [mich Sie hatten hier ja mal hier-..äh so einige Braques
 25 A: [hängen' sind Sie- das da sind Sie keinen von losge-
 26 S: [mhm keinen,keinen, nee
 27 A: [worden' die warn ja eh ich weiß
 28 S: [die warn aber auch- (sehr leise) zu teuer,ne'

- 29 A: [also das war ja dieser eine Hermeskopf.na 10000 so den fand
30 S: [mh
31 A: [ich so ganz besonders schön seiner Zeit
32 S: [mh mhm jaja (leise) nee da hab ich
33 S: [kein Blatt von verkauft
34 A: [(leise) ahsa aha (lauter, eifrig) ja es könnte ja.ich
35 A: [hätte mal gedacht daß vielleicht..zum Beispiel die.die Galerie
36 A: [hier in Münster . das Museum ma irgendwas kauft.aber die
37 S: [mh
38 A: [kommen nicht auf den Gedanken, achso
39 S: [(leise) ach die ham auch kein Geld,ne'
- 5, 1 S: [die ham ja so (...) wech- mini-
2 A: [ham Sie ne Vorstellung was die fürn Etat haben'
3 S: [mal, (...) Tausender nur also sagn
4 A: [achso...die kaufen also garnich'
5 S: [wer mal.. ich weiß nich aber äh
6 A: [(erstaunt) ja wie kommen die denn zu
7 A: [ihren Beständen dann' Stiftungen'
8 S: [(zögernd) naja s Wesentliche sind ja+
9 S: [Stiftungen- und dann äh kauft ja immer mal der Kunstverein ja
10 A: [mh
11 S: [auch etwas.stiftet was.und äh diese Dinge die letzten Neuan-
12 A: [mh
13 S: [käufe beispielsweise den Max Ernst den sie ma gekauft ham da
14 S: [hat ja das Land Nordrhein-Westfalen da doch die..große Summe
15 S: [gezahlt,ne' und da bleiben dann..(leise) weiß nich ich
16 A: [ja.achso
17 S: [glaub die..ich will nichts Verkehrtes sagen aber,die 40 oder
18 S: [60000 Mark haben im Jahr'
19 A: [chso das is natürlich nich der Rede
20 A: [wert,ja- da kann man nicht viel mit machen
21 S: [nein .sie ham natürlich n größeren Etat aber sie haben
22 S: [ja.viel Personalkosten inzwischen auch durch die vielen Leute
23 A: [ja
24 S: [die sie haben und natürlich auch..Versicherungs-Transport-
25 A: [jaja
26 S: [kosten.das is ja sehr wesentlich heute auch,ne' und also die
27 A: [jaja mh
28 S: [ham keinen großen Etat,
29 A: [mh.na is klar das leuchtet mir ein ich
30 A: [mein damit kann man (das nich machen?)
31 S: [da is nich.da is nich viel drin nein nein,da is
32 S: [manch eine Privatgalerie glaub ich äh großzügiger- ausgestattet
33 A: [(schwach) ja
34 S: [finanziell, ja.hatten Sie die
35 A: [(leise) mh.mhm,jaja sicher (darf ich ma'?)
36 S: [gesehn'nein,ne' mh
37 A: [(leise) nee die seh ich jetzt zum erstenmal,das..

- 38 S: [also dies sind einige der (.....)
- 39 A: [in welcher Größenordnung, mit was. befassen
- 6, 1 A: [die sich denn interessante
- 2 S: [Atlantis, die kosten im Schnitt 360,380 bis 390
- 3 S: [Mark es sind zehn Blätter' nein
- 4 A: [Blätter das ist ne, kann man das bloß komplett äh kaufen
- 5 A: [(...) mhm
- 6 S: [können Sie einzeln kaufen aber, drei Blätter fehlen, also
- 7 S: [hier sind alle abgebildet (..) ..das ist ja noch da' ..das ist
- 8 A: [mhm'
- 9 S: [da' ..das auch' ..das fehlt. das hab ich verkauft könnte man unter
- 10 A: [(...) ja jaha
- 11 S: [Umständen aber noch einzeln ham. das ist auch da' das steht da' ..
- 12 S: [das fehlt', da ist hier die Kupferplatte' ja es ist
- 13 A: [mhm' ..schöne Reihe'
- 14 S: [ne also, ne bemerkenswerte- ..das hängt ja auch noch da'
- 15 A: [mhm
- 16 S: [ja und das kleine steht dahinten, also drei fehlen ne'
- 17 A: [(..) (6 sek. Pause) inspirationsreicher Mann doch, nech' der Bremer-
- 18 S: [ja nu is er.
- 19 S: [wirklich ne', also hier sind die Einzelpreise..die Mappe kostet,
- 20 S: [komplett 2800 Mark, ja, Herr Schneider . 390
- 21 A: [mhm, Gerhard Schneider, mhm
- 22 S: [Mark' (leise) das' ..dieses finde ich auch ganz reizvoll+ (schnell) ob-
- 23 S: [wohl sind eigentlich alle sch . vielleicht dieses ist son, be-
- 24 S: [sonders..vielleicht- (.....) mhm
- 25 A: [ja, mit den Hieroglyphen, auf mögliche Hiero-
- 26 A: [Hieroglyphen. ..ja so, mhm'... mhm wieviel Auflage
- 27 S: [so 340 350, ja'
- 28 A: [hat die Mappe' 100' ah ja... (sehr leise) interessante Sachen+
- 29 S: [(....) 100 Exemplare,
- 30 S: [(schnell) ja das sind also+ wirklich kann man sagen sehr reizvolle
- 31 S: [und auch qualitativ gute Blätter ne' sind ja also enorm von.
- 32 S: [von der Phantasie her, ne' ... (flüsternd) (....)
- 33 A: [ja' ...ja also so
- 34 A: [ganz-..äh ganz geschickt' das sind doch Lithos, nech'
- 35 S: [nee Radie-
- 36 S: [rungen sind aber- (eifrig) ja es
- 37 A: [ja ich wollt grade sagen Radierungen es sieht aus'
- 38 S: [sieht aus- das sind Originale, ..das ist ne- n Aquarell.
- 39 A: [da- ja es ist doch radiert
- 7, 1 S: [nein das sind Aquarelle Pa- ja mit
- 2 A: [äh das ist doch die Bleistift wollt ich
- 3 S: [Bleistift und Farbstift, ne' das gehört
- 4 A: [doch sagen ja das ist nämlich was anders ah ja
- 5 S: [auch nicht in diese Reihe, das hab ich äh bekommen
- 6 A: [dann jaja ah sehn Sie (..) ich wollte
- 7 S: [können- mhm nein nein, dies hat
- 8 A: [grade sagen wie kommt der Effekt zustande'
- 9 S: [also jetzt äh damit nichts zu tun
- 10 A: [mhm'... (kurz) mhm+..jaha' ..das find

- 11 A: ich nämlich wieder ganz besonders-..auch ganz besonders gut,
 12 S: [mh (...) das kostet 1350
 13 A: [das is natürlich wesentlich teurer dann,nich' jaja
 14 A: [mhm
 15 S: [mit dem Rahmen so,ne'...er arbeitet an den sieben Totsünden,
 16 S: ..und hatte sich also erstmals jetzt so im letzten Jahr mit
 17 S: [Aquarellen befaß'..und.daraus ist dies jetzt n Blatt,..
 18 A: [da sieht
 19 A: man ma wie von der .zeichnerischen Fähigkeit & hier der
 20 A: Mann is ja.äh nun.zeichnerisch außerordentlich fähig,nich'
 21 A: also bis ins Detail',und.von der Fähigkeit her kann er dann
 22 A: [auch an .alte Vorstellungen anknüpfen & ich meine .diese.äh
 23 S: [mhm
 24 A: ..diese Details erfordern natürlich eben doch ne Fähigkeit im
 25 A: [Detail zu zeichnen die (stockend) jetzt nich so+ jeder so be-
 26 S: [mhm
 27 A: [herrscht,nich' und die- ja'
 28 S: [mhm ..ich finds so ganz reizvoll,ne' es is so-..
 29 S: [etwas äh was so äh ganz..(leise) interessant ist.+
 30 A: [(leise) was soll das denn da sein, ..hach
 31 A: [blick ich natürlich nich durch was das sein soll,
 32 S: [i- ich muß sagen ich auch nicht
 33 S: [aber das is ne.im Grunde genommen.ich.hatte also bei
 34 A: [aber das is egal
 35 S: [Schneider diese Mappe gekauft' und er hatte also nur zwei Exem-
 36 A: [ja
 37 S: [plare, ..zwei also.äh zwei Aquarelle überhaupt,naja dann hab
 38 A: [mh
 39 S: ich ihm dies eine abgehandelt' er war richtig.wollte es
- 8, 1 S: behalten'.und äh.weil im Grunde genommen-..kriegt man dann doch
 2 S: [selten mal sowas in die Hand,ne' zumal er bisher auch noch
 3 A: [mhm
 4 S: [garnich viel solcher Dinge gemacht hat,ne' und so mit diesem
 5 A: [mhm
 6 S: [ausgesparten Akt und so.es is ganz reizvoll,ne'
 7 A: [ja'... (leise) tja+..ich
 8 A: [werd mal sparen müssen damit ich mir den Max Ernst kaufen kann'
 9 S: [(munter) ja
 10 S: [ja (munter) (ernst) mhm
 11 A: [ich hab auch schon angefangen' ähm..Herr Schumann.vor
 12 A: [Weihnachten muß ich sicherlich nochmal zu Ihnen kommen aber-
 13 S: [ja'
 14 A: [ich hab jetzt (..) ma ne ganz.ne etwas andere Sache' passen
 15 S: [ja'
 16 A: Sie mal auf ich will Ihnen ma was zeigen'..ich hab hier.das

Anmerkungen

- 1 Dieser Fragenkomplex entspricht einem relativ weiten Programm der Gesprächs- bzw. Interaktionsanalyse, das in unterschiedlichen Forschungsrichtungen entwickelte Aspekte zu integrieren versucht, um der Komplexität der Interaktionskonstitution gerecht zu werden (vgl. z.B. Kallmeyer/Schütze 1976, Kallmeyer 1978). Dieses Forschungsprogramm unterscheidet sich aufgrund des weiten Rahmens von der relativ reduktionistischen amerikanischen Konversationsanalyse einerseits und andererseits aufgrund der ethnomethodologischen und interaktionstheoretischen Basis von einer Reihe von eher sprechakttheoretisch oder handlungstheoretisch orientierten linguistischen Ansätzen. Die Erweiterung des Programms darf nicht bedeuten, daß methodische Standards, wie sie z.B. die Konversationsanalyse entwickelt hat, vernachlässigt werden (allerdings sind die im engeren Sinne konversationsanalytischen Verfahrensweisen mit Sicherheit ergänzungsbedürftig), und die ethnomethodologische und interaktionstheoretische Ausrichtung darf nicht bedeuten, daß die linguistischen Beschreibungsstandards vernachlässigt werden. Es gibt sicher in dieser Hinsicht noch manches Defizit. Ich halte deshalb den stellenweise zu beobachtenden Rigorismus hinsichtlich einer reinen konversationsanalytischen Lehre (vgl. etwa Schenkein 1976, S. 421, Anm. 1, Schenkein 1978 und insbesondere Bergmann 1981 – in diesem Band) für sachlich nicht gerechtfertigt und wissenschaftspolitisch für ungeschickt, weil die damit verbundene Abschottung die mühsam errungene Interdisziplinarität wieder gefährdet.

Da mein Beitrag von vorn herein nicht als eine allgemeine theoretische Auseinandersetzung angelegt war und ich für die Auseinandersetzung mit der Stellungnahme von Bergmann zur mißbrauchten Konversationsanalyse (in diesem Band) nicht die Fußnoten mißbrauchen möchte, vertage ich meine eigene Bestandsaufnahme auf eine bessere Gelegenheit. Nur – *Jörg, woher weißt du, worüber ich wie lange die Nase rümpfe?*

- 2 Die entscheidenden Stichworte sind in diesem Zusammenhang Reziprozitätskonstitution (Angleichung der Relevanzsysteme, Austauschbarkeit der Standpunkte) und Kooperativität. Vgl. hierzu die "Klassiker" Garfinkel 1963 und 1973, Cicourel 1975 sowie Grice 1975; weiter die zusammenfassenden Darstellungen in Schütze 1975 sowie Kallmeyer/Schütze 1975; schließlich neuere Untersuchungen zur Kooperationsstruktur in Gesprächen in Bliesener/Nothdurft 1978, Schwitalla 1979 und Kallmeyer 1979.
- 3 In diesem Zusammenhang ist zum einen an das strategische Handeln zu denken, dann an die starke Reglementierung der Interaktionsbeteiligung in institutionellen Situationen, weiter an den Fundus von stillschweigenden Voraussetzungen, die normalerweise gerade nicht Interaktionsgegenstand werden, sofern sich die Beteiligten als kompetente Gemeinschaftsmitglieder behandeln; dann gehören hierher auch die situationsübergreifenden Orientierungen, biographischen Hintergründe, Aspekte der Identitätskonstitution usw., die im Zweifelsfall subjektiv präsent sind und steuernd wirken, die aber z.B. durch die handlungsfunktionale Ausrichtung der Interaktion verdrängt oder durch die situationsspezifischen Regeln für die Entfaltung von sozialer Präsenz blockiert werden; und schließlich ist auch an Kompetenzunterschiede und Defizite wie verminderte Zurechnungsfähigkeit usw. zu denken. Konversationsanalytisch erfäßbar werden derartige Brechungen, insoweit sie von den Beteiligten in Rechnung gestellt und zumindest indirekt in den Konstitutionsprozeß einbezogen werden.

- 4 Ich bin mir bewußt, daß ein solches Verfahren riskant ist und leicht mit einer oberflächlichen Interpretation verwechselt werden kann. Ich halte es aber durchaus für berechtigt und notwendig, das Ineingreifen unterschiedlicher Analyseaspekte immer wieder präsent zu machen, um der Gefahr einer Beschränkung auf spezifische technische Probleme zu begegnen. Das Interesse der Linguistik an der Gesprächs- bzw. Interaktionsanalyse ist ja wesentlich durch die Absicht bedingt, die Komplexität der natürlichen Sprachverwendung empirisch zu erfassen, und sei es auch zunächst noch relativ grob und holistisch. Bei meiner Analyse stütze ich mich insbesondere auf die in Kallmeyer 1977, 1978, 1979 sowie 1981 dargestellten Vorarbeiten.
- 5 Neben der linguistischen Tradition der Behandlung der Situationsgebundenheit, die sich mit Begriffen wie Deixis, Kontext, Kotext, Situation, Vorwissen, Horizont usw. verbindet (vgl. z.B. Kallmeyer 1974; Scherner 1979), gibt es den Strang der ethnomethodologischen Forschung, die noch entschiedener die Unaufhebbarkeit der Indexikalität und den dynamischen Charakter des Verhältnisses von Äußerung und Einbettung betont: eine Äußerung konstituiert die Voraussetzungen, unter denen sie zu interpretieren ist, immer auch mit (vgl. Garfinkel/Sacks 1976 sowie Bergmann 1981).
- 6 Das Konzept der Aushandlung stammt aus der Interaktionsforschung; vgl. Scheff 1968; Schmitz 1979; Schumann 1979.
- 7 Die Vorstellung von der Rückbindung des Verständigungsprozesses an die derzeitigen praktischen Zwecke ist von Schütz (1962) übernommen; vgl. auch Kallmeyer/Schütze 1975.
- 8 Die Vorstellung, daß die gemeinsame Durchführung von Handlungskomplexen nur verläßlich funktionieren kann, wenn dies vorab ausgehandelt wird (was natürlich unterschiedlich realisiert und strategisch gebrochen sein kann), entspricht dem hier verfolgten interaktionstheoretischen Konzept (im Unterschied zu handlungstheoretischen Ansätzen; vgl. z.B. Rehbein 1977). Zur Darstellung der Vorbereitung von Handlungskomplexen vgl. auch Kallmeyer/Schütze 1976 und Kallmeyer 1978.
- 9 Die Darstellung der Handlungsstruktur stimmt in vielem überein mit Freigang 1979. Vgl. auch die Analyse eines Verkaufsgesprächs in Henne/Rehbock 1979, 160 ff., mit der die hier dargestellte Analyse in einer Reihe von Punkten kompatibel ist.
- 10 Zur sequentiellen Organisation von "Reparaturen" vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977 sowie Jefferson 1974. Zur Konzeption der Verständigungssicherung, die ich hier zugrundelege, vgl. auch Kallmeyer 1977 und 1980.
- 11 Zu "side sequences" vgl. Jefferson 1972 und zur Relevanzrückstufung bzw. -hochstufung bei Einschüben vgl. Kallmeyer 1978.
- 12 Die Normalitätsherstellung durch Vollzug ist ein Aspekt der Reflexivität von Interaktion (vgl. Garfinkel 1967, S. 35 ff. und Cicourel 1975, S. 13 ff.). Das ist letzten Endes auch die Basis der Verständigungssicherung, und zwar nicht nur der impliziten, sondern auch der expliziten: der entscheidende normalisierende Akt ist die Rückleitung in den vorgeordneten und durch die explizite Verständigungssicherung unterbrochenen Aktivitätsstrang.
- 13 Zur "Offenlegung" als ein entscheidendes Normalisierungsmittel in Konfliktsfällen vgl. Kallmeyer 1979, 79 ff.

Literatur

- Bergmann, Jörg (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse, in diesem Band.
- Bliesener, Thomas/Werner Nothdurft (1978): Episodenschwellen und Zwischenfälle. Zur Dynamik der Gesprächsorganisation. Hamburg 1978.
- Cicourel, Aaron V. (1975): Sprache in der sozialen Interaktion, München 1975. Englisch Original: Cognitive Sociology. Language and Meaning in Social Interaction. Harmondsworth 1973.
- Freigang, Helmut (1979): Aktivitäten der Entscheidungsfindung in Verkaufsgesprächen. Zur Konversationsanalyse eines komplexen Interaktionsschemas. Magisterarbeit Bielefeld 1979.
- Garfinkel, Harold (1963): A Conception of and Experiments with Trust as a Condition of Stable Concerted Action; in: Harvey (ed.), Motivation and Social Interaction, New York 1963, S. 187-238.
- (1967): Studies in Ethnomethodology. Englewood Cliffs (N.J.) 1967.
- (1973): Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen; in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.), Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit, Reinbek 1973, S. 189-262.
- Garfinkel Harold/Harvey Sacks (1976): Über formale Strukturen praktischer Handlungen; in: Weingarten, E./F. Sack/J. Schenkein (Hg.), Ethnomethodologie. Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns, Frankfurt 1976, S. 130-176. Englisch Original: On Formal Structures of Practical Actions; in: J.C. McKinney/E.A. Tiryakian (ed.), Theoretical Sociology, New York 1970, S. 337-366.
- Grice, H. Paul (1975): Logic and Conversation; in: Cole P./J. Morgan (ed.): Speech Acts (Syntax and Semantics, vol. 3), New York 1975.
- Henne, Helmut/Helmut Rehbock (1979): Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin 1979.
- Jefferson, Gail (1972): Side Sequences; in: Sudnow, D. (ed.), Studies in Social Interaction, New York 1972, S. 294-338.
- (1974): Error Correction as an Interactional Resource; in: Language in Society 2 (1974), S. 181-199.
- Kallmeyer, Werner (1975): Situation; in: Kleines Lexikon der Linguistik, Linguistik und Didaktik 18 (1974), S. 161-164.
- (1977): Verständigungsprobleme in Alltagsgesprächen. Zur Identifizierung von Sachverhalten und Handlungszusammenhängen; in: Der Deutschunterricht 29, 6 (1977), S. 52-69.
- (1978): Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution; in: Meyer Hermann, R. (Hg.), Sprechen – Handeln – Interaktion, Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechaktheorie und Konversationsanalyse, Tübingen 1978, S. 191-241.

- Kallmeyer, Werner (1979): Kritische Momente. Zur Konversationsanalyse von Interaktionsstörungen; in: Frier, W./G. Labrousse (Hg.), Grundfragen der Textwissenschaft. Linguistische und literaturwissenschaftliche Aspekte (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, Bd. 8) Amsterdam 1979, S. 59-109.
- (1981): Verfahren der Verständigungssicherung. Manuskript, Mannheim 1981.
- Kallmeyer, Werner/Fritz Schütze (1975): Konversationsmaximen/Interaktionspostulate; in: Kleines Lexikon der Linguistik, Linguistik und Didaktik 21 (1975), S. 81-84.
- Kallmeyer, Werner/Fritz Schütze (1976): Konversationsanalyse; in: Studium Linguistik 1 (1976), S. 1-28.
- Rehbein, Jochen (1977): Komplexes Handeln, Elemente zur Handlungstheorie der Sprache. Stuttgart 1977.
- Scheff, Thomas (1968): Negotiating Reality: Notes on Power in the Assessment of Responsibility; in: Social Problems 16, 1 (1968), S. 3-17.
- Schegloff, Emanuel/Gail Jefferson/Harvey Sacks (1977): The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation; in: Language 53 (1977), S. 361-382.
- Schenkein, Jim (1976): Letzte Bemerkungen zur Ethnomethodology; in: Weingarten, E./F. Sack/J. Schenkein (Hg.), Ethnomethodologie, Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns. Frankfurt 1976, S. 416-424.
- (1978): Sketch of an Analytic Mentality for the Study of Conversational Interaction; in: Schenkein, J. (ed.), Studies in the Organization of Conversational Interaction, New York 1978, S. 1-6.
- Scherner, Maximilian (1979): Nichttextualisierte Verstehensvoraussetzungen als sprachwissenschaftliches Problem; in: Bülow, E./Schmitter, P. (Hg.): Integrale Linguistik. Festschrift für Helmut Gipper. Amsterdam 1979, S. 319-357.
- Schmitz, H. Walter (1979): Zur Analyse von Aushandlungsprozessen in polizeilichen Vernehmungen von Geschädigten und Zeugen; in: Soeffner, H.G. (Hg.), Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979, S. 24-37.
- Schütz, Alfred (1962): Collected Papers, vol. I. Den Haag 1962.
- Schütze, Fritz (1975): Sprache soziologisch gesehen. München 1975.
- Schumann, Karl F. (1979): Aushandeln von Sachverhalten innerhalb des Strafprozesses; in: Soeffner, H.G. (Hg.), Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979, S. 10-23.
- Schwitalla, Johannes (1979): Nonresponsive Antworten; in: Deutsche Sprache 3 (1979), S. 193-211.